

und die reichsdeutsche und österreichische, die schweizerische und südtirolerndeutsche Presse. In vollem Bewußtsein ihrer gegenwärtigen hohen Verantwortung werden daher diese Faktoren in angemessener Form als Dolmetscher der Empfindungen aller deutschen Katholiken das Ansuchen der Südtiroler deutschen Katholiken auf Entsendung eines päpstlichen Visitators unterstützen müssen.

Für alle Deutschen ohne Unterschied der Konfession gilt es, das Gefühl der völkischen Verbundenheit mit den Südtirolern auch durch die Tat zu beweisen. Gerade in diesem Frühjahr ging und geht ein großer Strom von Reisenden nach Südtirol und Sizilien, zweifellos beeinflußt durch die großen Preisvergünstigungen, die die italienischen Bahnen für Fahrten nach dem Süden bewilligten. Die Südtiroler Kurorte aber werden gegenüber der Kriegszeit von den Reichsdeutschen stark vernachlässigt, weil diese dort gewisse mit der Südtiroler Frage zusammenhängende „Unannehmlichkeiten“ vermuten. Das ist beschämend, wenn man bedenkt, welche Opfer unsere Volksgenossen in Südtirol selbst bringen. Beschämend aber auch gegenüber dem italienischen Volk, daß man die Anerkennung nicht versagen kann, daß es für seinen nationalen Aufstieg von jedem einzelnen Bürger Opfer verlangt, die dem Reichsdeutschen ungewohnt sind. Denken wir an die durchweg einfacher Lebenshaltung der Italiener, die ihnen den für die Zukunft der Nation so bedeutsamen Geburten reichtum ermöglicht!

Ein Calles-Interview

(Drahtbericht unseres Vertreters)

L. London, 10. April.

Der "Daily Express" hat seinen Neupazifischen Korrespondenten nach Mexiko entsandt und ihm aufgetragen, mit seiner Berichterstattung erst nach Verlassen des Landes zu beginnen, so daß mexikanische Eingriffe ausgeschlossen sind. Die Veranlassung zu diesem Schritt war ein Schreiben des päpstlichen Geheimrämers Eva Morgan, eines Sohnes von Lord Tredegar, der 1918 in die katholische Kirche aufgenommen wurde. Morgan vorwies in seinem Briefe die passive Haltung der englischen Presse in Sachen der mexikanischen Katholiken und appellierte an die Unabhängigkeit der "Daily Express". Er hatte drei Photographien beigelegt, die Erscheinungen von katholischen Priestern darstellen und bisher nur in der katholischen Presse Englands wiedergegeben wurden. Der "Daily Express" hat diese unter Vorbehalt veröffentlicht. Er bringt heute den ersten Bericht des Korrespondenten, ein Interview mit Präsident Calles. Der Präsident bestätigt, daß katholische Priester, möglicherweise 50 an der Zahl, erschossen worden sind, angeblich waren sie im Kampfe gefangen genommen worden. Etwa 100 ausländische und etwa 28 mexikanische Geistliche sind nach Aussage von Calles ausgewiesen worden; sechs weitere Bischöfe sollen das Land freiwillig verlassen haben.

In seinen Ausführungen über die bekannte Säkularisationspolitik Mexikos erklärte der Präsident, die Regierung verlange von den katholischen Geistlichen als Verwaltern des ehemaligen kirchlichen und heute staatlichen Eigentums, daß sie sich den Meldevorschriften des Staates unterwerfen. Von Eingriffen in die geistliche Stellenbesetzung könne keine Rede sein. Katholische Priester haben nach seiner Auffassung keinen Anspruch auf Bürgerrechte, solange sie die Kirche über den Staat stellen. Calles versicherte, daß die Regierung auf der Durchführung der Landesgesetze bestehen werde, und daß er auf schließliches Einlenken des Heiligen Stuhles rechne.

Dr. Köhlers Besuch beim Papst

(Drahtbericht unseres Vertreters.)

R. v. P. Rom, 10. April.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der sich seit einigen Tagen mit seiner Gattin zur Erholung in Rom aufhält, begab sich am Ostermontagabend unter Führung des geistlichen Botschaftsrats Prälaten Steinmann in den Vatikan, wo er vom Papst in mehr als halbstündiger Privataudienz empfangen wurde. Am Schlusse der Audienz stellte der Reichsminister seine Gemahlin und Begleitung dem Heiligen Vater vor, der an diese herzliche Begrüßungsworte rührte. Hieran anschließend erfolgte unter dem üblichen Zeremoniell ein Besuch bei dem Kardinalstaatssekretär, der sich in angestammtem Gespräch mit Dr. Köhler über die allgemeinen Verhältnisse in Deutschland unterhielt und sich gegen Ende seine Gattin und Begleiter des Ministers vorstellen ließ.

Dem Empfang bei dem Papst und Kardinal Gaspari war bereits ein längerer Besuch bei dem Unterstaatssekretär Bizzarri vorausgegangen. Der Reichsminister ist bei den in Deutschland sehr bekannten Grauen Schweinen abgeblieben und widmet sich eifrig der Besichtigung der historischen und religiösen Gedenkstätten Romos. Am Karfreitag besuchte er der Einladung des deutschen Botschafters am Vatikan, von Bergen, folge, während am Ostermontag ein Festtag bei Prälat Steinmann stattfand, an dem auch der schwere Staatssekretär von Hinke, von Kühlmann, der bayerische Freiherr von Ritter, der Großindustrielle Rudolf Ardeli aus Oberwalde mit Gemahlin teilnahmen.

R. v. P. Rom, 10. April.

König Gustav V. Schweden wohnte am Ostermontag in St. Peter mit Gefolge einem feierlichen von Kardinal Merryn del Val gelebten Pontifikalam bei, nachdem der König schon an den vorhergehenden Kartagen bei dem ersten und erhebenden Feierlichkeiten in der vatikanischen Basilika zugegen gewesen war. Der Andrang von Besuchern aus aller Herren Länder war während der Feiertage überaus stark. Der Papst gießte am Ostermorgen in der Sigismundkapelle in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Corps eine Messe.

Hautübel werden abgewehrt
Durch den Gebrauch von Steckenpferd
Steckenpferd milch **Seife**
überall zu haben

Mussolini, der Anwalt Europas?

Die Mailänder Ministerbesuche

Budapest, 10. April.

"Meggel" erfährt aus Mailand, daß Ministerpräsident Bethlen trotz aller amtlichen Dementi mit Mussolini wichtige politische Beratungen gesprochen hat. Mussolini sei am 21. März in Begleitung seiner zwei Sekretäre und des Staatssekretärs des Außenamts, Grandi, in Mailand eingetroffen und habe schon am nächsten Tage den ungarischen Ministerpräsidenten empfangen. In den folgenden Tagen fanden zwischen Mussolini und dem griechischen und dem türkischen Außenminister Gespräche statt. "Meggel" will wissen, daß in Mailand als Gegengewicht gegen die Kleine Entente und gegen den Einfluß Frankreichs im Donauraum unter italienischer Führung der Grundstein zu einem Bündnis zwischen der Türkei, Griechenland, Bulgarien und Ungarn gelegt wurde.

Nom, 10. April.

Sonntagnachmittag, am Tage der Abreise des türkischen Außenministers aus Italien, traf spät abends der polnische Außenminister Józef Beck mit Frau und Gefolge in Rom ein, wo er die Österreicher verbringt. Beck wird am 13. April in Rom erwarten. Die römischen Blätterwidmen ihm inzwischen betont herzliche Begrüßungsworte, die besonders hervorheben, daß er aus seiner vierjährigen Gesandtschaft in Rom als Freund Italiens bekannt sei. Beck und Mussolini würden einen Gedanken austausch über aktuelle internationale Fragen pflegen. Die Zusammenkunft beider Staatsmänner sei eine Etappe in dem Programm der Sicherung des europäischen Friedens, das das Hauptziel der italienischen Außenpolitik sei.

Der polnische Minister des Außenamtes Józef Beck gab vor seiner Abreise aus Warschau dem dortigen Vertreter der Agentur Orient Radio ein Interview, in dessen Verlauf er erklärte, die Beziehungen Polens zur kleinen Entente seien ausgezeichnet. "Wir sind mit der kleinen Entente durch das gemeinsame Ideal der Aufrechterhaltung des Friedens auf der Grundlage der Unantastbarkeit der Verträge und der Achtung vor ihnen verbunden. Der Vertrag von Trianon betrifft zwar die polnischen Interessen nicht unmittelbar, bildet aber für uns einen Faktor der allgemeinen Politik." Beck bestreitet kategorisch die Gerüchte, wonach er irgendwann gesagt habe, Polen sei an der Unantastbarkeit der Grenzen der kleinen Entente nicht interessiert. Eine solche Haltung wäre für Polen widerständig. Zu seiner Reise nach Italien äußerte Beck, er habe der Einladung der italienischen Regierung gern Folge geleistet, um unmittelbare Führung mit Mussolini zu gewinnen, und er sei davon überzeugt, daß die Wiederherstellung persönlicher Beziehungen zu dem Vater der italienischen Politik nur fruchtbare Ergebnisse für die Sicherung des Weltfriedens haben könne.

Nach einer Haussmeldung aus Rom über den Besuch Becks liegt der Gedanke des Abschlusses eines besonderen Freundschafts- und Nichtangriffspakts zwischen Polen und Italien in der Luft. Es scheint, daß eine der leitenden Ideen der italienischen Politik darin besteht, die besonderen Freundschaftsvereinbarungen parallel dem Werke des Völkerbundes zu vermehren und durch Europa und besonders unter den kleinen Nationen ein enges Netz von Verträgen und Sondervereinbarungen zu ziehen.

Budapest, 10. April.
Ministerpräsident Graf Bethlen erklärt im "Vesti Naplo": "Der mit Italien abgeschlossene Freundschafts-

vertrag hat auch in der Seele beiden Nationen tiefe Wurzeln gesetzt. Mussolinis Auferbung an Rothermarck über die Untersuchung des Friedensvertrages ist die erste, die in Rom angelegte von einem eine verantwortliche Stelle beobachteten Säkularismus getan wurde, und ist deshalb von großer Bedeutung und ein neuer Beweis der Freundschaft des italienischen Volkes und der italienischen Regierung."

Französische Besorgnisse

(Drahtbericht unseres Vertreters)

Pl. Paris, 9. April.

Die Österreichberichtigungen der französischen Presse richten sich hauptsächlich auf die sehr zahlreichen Besuche, die Mussolini in Rom von allen Seiten erhält. War es vor kurzem erst die türkische Außenminister, dann sein griechischer und rumänischer Kollege, die dem Faschistenoberhaupt ihren Besuch abstritten, so ist es heute der polnische Außenminister, der die Österreicher in Rom verbringt, ohne den ungarischen Grafen Bethlen zu jähren, der wenigstens in der Nähe weiß und sicher einen Abreise noch Rom nicht verlässt. Die zahlreichen Verhandlungen mit den leitenden Ministern der östlichen europäischen Staaten lösen hier eine nicht unverständliche Unruhe aus, da man weiß, welche Schwierigkeiten die französische Außenpolitik zu überwinden hat, um ihren politischen Einfluss im Osten Europas aufrechtzuhalten. Die Unterstüzung, die Mussolini den Ungarn zuteilt werden läßt, findet hier ein mißvergnügt gesehnt.

Als Zweck der jetzigen Reise des polnischen Außenministers steht man hier den Abschluß eines Defensivbündnisvertrages zwischen Italien und Polen an. Dies veranlaßt den "Matin" zu einem sehr deutlichen Wink an Mussolini, mit dem zu verbreiten gegeben wird, daß Mussolini alles unterlassen möge, was die jetzt begonnene Aussprache zwischen Frankreich und Italien föhren könnte. Wenn man Gerüchten Glauben schenkt, breitekt der "Matin", so gewinnt man den Eindruck, als ob alle diejenigen europäischen Staaten, die nicht zustimmen würden mit der Art und Weise, wie die Großmächte die Dinge in Europa regeln, nun in Rom Unterstützung suchen. Aber der gesunde Menschenverstand genügt, um zu erkennen, daß Italien nicht seinen sämtlichen Besuchern gerecht zu werden vermag. Wie kann man Litauen und Polen zugleich Bestand versprechen, wie gleichzeitig eine Allianz mit Griechenland und der Türkei zu Ausicht nehmen, wie kann Italien eine Annäherungspolitik gleichzeitig mit Ungarn und Rumänien betreiben? Das Blatt glaubt daher, daß Mussolini sich über allgemeine Erfahrungen hinaus nicht verpflichtet habe; anderfalls aber — und hier wird das Blatt sehr deutlich — müßten die wichtigen Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien notwendigerweise stark leiden. Der "Matin" endet seine Betrachtungen: Italien steht heute am Anfang einer Aussprache von großer Wichtigkeit, und es ist daher kaum anzunehmen, daß Mussolini sich seine Möglichkeiten verbauen wird durch Ermutigungen nach rechts und links und Unterstüzung aller Unzufriedenen. In der Linkspresse äußert sich die radikalsozialistische "Voix" zu dem gleichen Problem und findet es sonderbar, daß das einzige Land, das heute mit Italien nicht verhandelt, Jugoslawien ist, obwohl die italienisch-jugoslawischen Beziehungen zu höchst befürchtungen Anlaß gaben.

Weitere Wege sind noch nicht bekannt, 4,5 Millionen-Pfund der Völkerbank im Anteilserlös soll der bulgarischen Sölden der derzeitigen Struktur des nächsten Jahres nicht mehr grundsätzlich beeinflussen. Die Italiens seit 1923 faktisch jugoslawische Dinarverhältnisse gehen mehr unter.

In Griechenland drückt eine neue Bank, der bekannte Trag, von 3 Mill. Pfund ihre Tätigkeit auf die neuen Goldmark-

schlösser. Das jüngste Datum weist der russische Leit-Stabilisierungsfonds durchgeführt wird. Beispiel der übrige Gewährung dieser f

hängt aber mit politischen Änderungen der politik und daher setzt sein durch Vermögen der wirtschaftlichen Verhältnisse kaum in der Russischen Völkerbundes Rechtsgesetz gegeben wurde. Ein

der rumänischen Anklage des frankreichs kommt, wo die vor Erreichung Griechenland eingetragene Schuld an Frankreich 1918, das rumänische Frankreich, so daß die schuld 527,6 Mill. G. hat Rumänien davon und erreichte die A

die einheitliche Su-

merkennwert ist jetzt interessiert zu sein. Valutareformen in Rumänien, um dadurch zum Balkan wieder locker wurde. Moment ist Paris an Währungen interessant, eine roduana Bank eine Krisezeit stammen wieder aufgefüllt oder Vorsprung, den Frankreich Jugoslawien hat, was

aus politischen Gründen wirksam sei.

Die erst im Jahr 1919 gegründete Notenbank wünscht die Lira anzusehen zweitbeste bestehende

Dresdner Bank

Anteile für 100 Mark. Kurskurse im Reichs-

Deutsche Staats-

Aktien-Schuld m. Aus. 11-60-3001 51

ca. ohne Aus. 27

ca. D. R. v. 27 7

ca. Schatz-Anteile 27

ca. Landeskredit 27

ca. R.M.-Sch. 1 27

ca. 2 27

ca. Staats-Akt. 27

ca. 2 27

Moskau wühlt in Japan

Kussehenerregende Kommunistenverhaftungen

London, 10. April.

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind jetzt der zwölften seit den letzten japanischen Wahlen gewählten Abgeordneten als Liberale zur Opposition übergetreten. Die Opposition verfügt dadurch über 226 Mandate, die Regierung über die gleiche Anzahl. Ohne die Unterstützung der Unabhängigen ist die Regierung außerstande, eine Mehrheit bei der Abstimmung über das Mitherausvothum der Opposition zu erhalten. Sie droht daher mit der Auflösung des Parlaments für den Fall der Annahme des Mitherausvothums.

Nach einer von den Blättern veröffentlichten Meldung aus Tokio herrscht in ganz Japan große Erregung wegen der Entscheidung eines weit verzweigten kommunistischen Komplotts gegen den Kaiser von Japan. 1013 kommunistische Agitatoren wurden verhaftet. Sie werden einer Beschuldigung gegen den Kaiser beschuldigt. Weiter wird berichtet, die Jäger ließen nach Feststellung der Polizei nach Moskau. Auch sei erwähnt, daß während der letzten Wahlen die Radikalen von Moskau finanziert wurden. Diese Einmischung in japanische Angelegenheiten habe im Laufe einen Sturm der Empörung gegen die Kommunisten erzeugt. Die Behörden führen die Angelegenheit als sehr ernst an.

Tokio, 10. April.
Die Regierung versucht die Auflösung der extremen Proletarierpartei "Konoto" und zweier anderer extremer politischer Organisationen, da ihre Existenz die Sicherheit und Ordnung des Landes gefährdet.

Verhandlungsbeginn in Moskau

Moskau, 10. April.

Der Bolschewik für Auswärtiges Tschitscherin teilte in einer Unterredung dem deutschen Botschafter Grafen Brodowski-Mangan mit, daß der Prozeß gegen die verhafteten deutschen Ingenieure Mitte April stattfinden wird. Das Gerichtshof sei nach Überprüfung zahlreicher Bedenken

Der Scheide des Ministerlandes.

Die Verhandlung gegen die 24 Einbrecher, die im Münster wegen zahlreicher Überfälle auf Bischöfe und Geistliche verhaftet standen, endete mit der Verurteilung eines Hauptbeschuldigten Henninghaus zu 7 Jahren Zuchthaus und Bartlast zu 5 Jahren Zuchthaus.

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Währungsstabilisierung am Balkan

(Von unserem Wiener G. L.-Korrespondenten.)

Das Jahr 1928 wird in valutarischer Hinsicht für den Balkan zweifellos einen bedeutsamen Wendepunkt mit sich bringen. In Jugoslawien ist der seit September 1926 latente Konflikt zwischen Staat und Notenbank zugunsten letzterer geregelt worden. Ob zur Auflösung der ersten Tranche der 50 Millionen-Pfund-Anleihe in der Höhe von 12 Mill. Pfund geschritten werden kann, die zur Konditionierung verwendet werden würde, hängt in erster Linie wohl von der Reglung der zwischen Frankreich und Jugoslawien schwelenden Schuldenverhandlungen ab. Diese betreffen zwei Komplexe: die altsorbischen Vorkriegsschulden und die Kriegskredite. Es verlaute, daß für die erste Frankreich bereit sei, seine Ansprüche auf eine Pausa, Zahlung in Goldfrancs zu ermäßigen. Bezuglich der Kriegskredite sei Frankreich geneigt, die Anzahlung für Materialanschaffungen der Saloniki-Front und für Versorgung der serbischen Armee in Papierfrancs zu übernehmen, doch bestehen insofern Schwierigkeiten, als die serbische Armee auch von England versorgt wurde, so daß nun Frankreich und England teilweise die Rückzahlung für dasselbe Material fordern. Da nicht zu zweifeln ist, daß ein französisch-jugoslawischer Akkord in diesen Fragen schon aus politischen Gründen erzielt werden wird, so kann in absehbarer Zeit mit der Stabilisierung des Dinars auf der Grundlage des heutigen Kurses (100 Dinar = 9,13 Schweizer Franken oder 1 Golddinar = 11 Papierdinars) gerechnet werden.

Welche Wage Bulgarien einschlagen wird, ist noch nicht bekannt, da vorerst auf die Auflösung der 45 Millionen-Pfund-Anleihe gewartet werden muß, welche der Völkerbund im März genehmigt hat. Die Hälften des Anleiheverlöses soll dazu benutzt werden, das Kapital der bulgarischen Nationalbank zu erhöhen. Wenn auch an der derzeitigen Struktur der Notenbank in den beiden nächsten Jahren nichts geändert werden dürfte, so ist dennoch grundsätzlich die Umwandlung in eine Aktienbank beschlossen. Die bulgarische Währung ist überdies bereits seit 1923 faktisch stabilisiert, wie denn auch der jugoslawische Dinar seit fast drei Jahren keinen Schwankungen mehr unterworfen war.

In Griechenland ist die Stabilisierung der Drachme etwa ein Jahr alt. Die neue griechische Notenbank, der bekanntlich aus der Sanierungsanleihe ein Beitrag von 3 Mill. Pfund überwiesen wurde, soll im Mai ihre Tätigkeit aufnehmen, womit auch die Festsetzung der neuen Goldeinheit der Drachme grundsätzlich beabsichtigt wird.

Das jüngste Datum des Abstreifens der Kursschwankungen weist der rumänische Lei auf. Daß auch die Lei-Stabilisierung nur mit Hilfe einer Völkerbunds-Anleihe durchgeführt werden kann, scheint aus dem vorliegenden Beispiel der übrigen Balkanstaaten hervorgehen. Die Gewährung dieser für Rumänien so notwendigen Anleihe hängt aber mit politischen Fragen zusammen, für welche eine Änderung der gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik und daher ein Regime wechselseitiges Voraussetzung sein dürfte, da die herrschende liberale Partei vermöge der wirtschaftlichen Richtlinien Vintila Brătianu kaum in der Lage sein wird, den Forderungen des Völkerbundes Rechnung zu tragen, denen auch von den übrigen Balkanstaaten in fast ähnlichem Umfang Folge gegeben wurde. Ein wichtiger Schritt für die Errichtung der rumänischen Anleihe war jedenfalls die Unterzeichnung des franko-rumänischen Schuldenabkommen, womit Rumänien die gleichen Wege ging, die vor Erreichung ihrer Anleihe Jugoslawien und Griechenland eingeschlagen hatten. Die rumänische Schulde an Frankreich betrug mit 31. Dezember 1925 301,6, das rumänische Guthaben 434,0 Millionen Goldfrancs, sodass die nun festgesetzte rumänische Gesamtsumme 527,6 Mill. Goldfrancs aufweist. Im laufenden Jahr hat Rumänien davon 1,26 Millionen Goldfrancs zu zahlen und erreichten die Annuitäten in den Jahren aufwärts 1929 die einheitliche Summe von rund 22,6 Goldfrancs. Bedenkenswert ist jedenfalls, daß die französische Finanz interessiert zu sein scheint, die Patronanz über die Valutareformen in Rumänien und Jugoslawien zu übernehmen, um dadurch ihre traditionellen Finanzbeziehungen zum Balkan wieder aufzufrischen, die seit Kriegsende recht locker wurden. Ganz abgesehen vom politischen Moment ist Paris auch materiell an der Gesundung dieser Währungen interessiert, weil z. B. im Barschatz der Nationalbank eine Garantie der Banque de France aus der Kriegszeit stammend beigegeben ist, welche nunmehr entweder aufgefüllt oder abgeschrieben werden muß. Der Vorsprung, den Frankreich aus politischen Gründen in Jugoslawien hat, wird in Rumänien — vielfach wohl auch aus politischen Gründen Englands — in Rumänien nicht gleich wirksam sein.

Die erst im Jahre 1926 neu kreierte Währung Albaania ist infolge der italienischen Majorität innerhalb der Notenbank wohl als Vasallen-Währung der italienischen Lira anzusehen, und dies um so mehr, wenn die zweifellos bestehenden Projekte der italienisch-albanischen

zonen Zollunion tatsächlich verwirklicht werden sollten. Im Gesamtbild ist jedenfalls zu erkennen, daß sich auch in der Währungspolitik der Balkanstaaten die miteinander rivalisierenden Interessen der Großmächte stark widerspiegeln.

Anwachsen der Genossenschaften

Reinzuwachs von 61 Genossenschaften im März

Bereits der Februar brachte einen langen nicht beobachteten Zuwachs an Genossenschaften. Der März konnte den Bestand weiter steigern. Es wurden 176 Genossenschaften neu errichtet und 111 festgestellt. Hieraus ergibt sich ein Reinzuwachs von 61 Genossenschaften.

Die Kreditgenossenschaften haben sich im Bestand nicht viel geändert. 17 Neugründungen stehen 19 Auflösungen gegenüber. Im ersten Vierteljahr 1928 bleiben sich Gründungen und Auflösungen mit runde 60 fast gleich. Bei den Handwerker-Genossenschaften gab es einen Aufstieg. Den 15 Gründungen standen 12 Liquidationen gegenüber. In Solingen wurde eine Genossenschaft der Stahlwarenfabrikation "Ariadne" und in Mainz eine Industrie-Lehrwerkstatt errichtet. Die gewerblichen und Arbeiter-Produktivgenossenschaften batten nur eine geringe Bewegung. — Die Händler-Einkaufsgenossenschaften zeigten 6 Gründungen und 8 Auflösungen. Im abgelaufenen Vierteljahr hat sich der Bestand hier mit 13 zu 11 etwas gehoben. Bei den Baugenossenschaften zeigte sich mit 23 Gründungen wieder ein Aufstieg gegenüber 10 Auflösungen. Im Vergleich zum Vierteljahr 1927 haben allerdings die Baugenossenschaften in der Bestandsvermehrung um 50 Prozent nachgelassen. Bei den Siedlungs-Genossenschaften gab es 10 Zu- und 2 Abgänge. — Ein Aufstieg zeigte sich seit langem zum ersten Male im Bestand der Konsumgenossenschaften. Der März zeigt einen Zuwachs von 3 Konsumgenossenschaften. Aufgelöst wurde nur eine Genossenschaft.

Die bedeutendsten Zuwächse haben Gründungen, denen 47 Auflösungen gegenüberstehen. Noch immer sind an der Spitze die Molkereigenossenschaften sowie Elektrizitäts-, Zucht- und Wein-Genossenschaften. Es wurden ferner verschiedene Kraftwagen- und Garagen-Genossenschaften, ein Studentenhaus in Leipzig errichtet und in Bad Wörishofen gründeten sich 2 Genossenschaften zur Silberfuchs- und Edelpelztierzucht.

Berliner Produkten-Börse

Amtliche Produktionsnotierungen, Berlin, 10. 4. 1928

Preise in Goldm. für Getreide u. Getreide p. 1000 kg. sonst p. 100 kg ab Station

	231-254	251-264	Wesensk. fr. Berl.	17,25-17,26
Wesens, märk.	—	Roggenk. fr. Berl.	17,26-17,26	
sommergr.	—	Raps	—	
mäcklenburg.	—	Leinsaat	46,00-57,00	
Roggen, märk.	262-264	Ehren, Vlk.	37,00-37,00	
som.	—	Kleins.	25,00-27,00	
mäcklenburg.	—	Pflasterkorn	24,00-26,00	
weisse.	—	Feinschalen	23,00-24,00	
Gurke	238-280	Ackerbohnen	24,00-26,00	
Sommergerste, märk.	—	Wicken	14,00-14,75	
Wintergerste	—	Linsen, blau	15,00-18,00	
Hafer, märk.	248-264	Linsen, gelb	25,00-26,00	
schles.	—	Sradsels	24,00-25,00	
pomm.	—	Hauskorn	19,60-19,70	
west.	—	Leinkönen	24,00-24,20	
Mais-Loco-Berl.	238-240	Tracksenschall	14,00-14,80	
Mais-Loco-Hamb.	—	Soya-Schrot	22,10-22,50	
Weizenk. in Berl.	31,80-35,25	Forstesklasse 8/70	—	
Logenzahl fr. Berl.	35,00-37,25	Kartoffelkleiske	28,00-28,50	

Tendenz: Weizen: ruhig — Roggen: steigt — Gerste: Hafer: fest — Mais: stetig — Weizenk. m. Roggenk.: fest — Weizenk. fest — Roggenk. fest — Gerste: Hafer: fest — Mais: stetig — Weizenk. m. Roggenk.: fest

Berlin, 10. April. (Eigener Bericht). Die mehrtagigen Ferien haben den Interessenten Gelegenheit zur Besichtigung der Felder gegeben, und hierbei ist das private Urteil über das Befinden der Wintersäaten nicht so ungünstig gewesen, wie der vor den Festtagen herausgegebene amtliche preußische Bericht behauptete. Vom Auslande kamen während der letzten Tage durchschnittlich feiste Notierungen, und auch die Ciforderungen für Weizen waren wieder etwas erhöht, was aber wenig Eindruck machte, da die zweithändigen Preise u. Locoware dauernd merklich billiger als die direkten Preise sind. Im Lieferungsgeschäft zeigten sich heute in beiden Brotgetreidesorten Deckungen gegen Verpflichtungen einer zahlungsunfähig gewordenen Hamburger Firma, wodurch sich die Notierungen für Weizen wie auch Roggen höher stellen. Während das Inlandsangebot für Weizen die Nachfrage reichlich befriedigt, macht sich Roggen empfahl. Weiter knapp, zumal sich für Polen weitere Frage zeigt. Weizen gerste fest gehalten, Hafer zum Export und für Konsumenten gesucht und fest. Mehl etwas mehr begehrt.

Junge Aktien

Dresden, 10. April. Schnellpressen 130, Görl. Waggon Vorz. 120, Strohstoff 328-327, Zollstoff-Verein 142, dgl. Jüngste 132, Elite-Diamant Vorzug 78, Radeberger Exportir 179, Stealt 153, Triton 122, Lingner 116, Baumw. Zwickau 95,50, Industrie Plauen 180, Zwickauer Kammgarn 273, Polyphon 341, Ruscheweyh 123,50 bis 124,50.

Eisenbahn- und Transport-Aktien

Dach-F.R. Gesellsch.

Speicher-Riese.

Vag. Elbschiff-Ges.

10. 4. 90. 90.

91. 95. 95.

74,5 72,075

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.

90. 90.</

Sport

Fußball in Dresden

Die ostfälischen Mannschaften lieferten durchweg erfolgreiche Spiele. Am Sonnabend schlug Fußballring den Vogtländischen F. C. 5:0 (2:0). — Rätselport siegte über Victoria Frankfurt a. O. mit 4:0 (0:0). — Der 1. Osterfeierstag brachte als Hauptereignis das Spiel zwischen dem Dresdner Sport-Club und dem SC Erfurt. Die DSC-Mannschaft konnte die Erfurter Mannschaft überlegen mit 8:2 (5:2) schlagen. — Der Sportverein 08 siegte über Guts-Muts Meilen mit 5:0 (2:0). — Die Sportfreunde Freiberg unterlagen dem F. C. Rudnick 4:6 (3:3). — Radeberger SC gegen Spielvereinigung Eilenburg 4:2 (0:2). — Der 2. Osterfeierstag brachte folgende Spiele: Sportverein 06 gegen Löbelner SC 5:0 (2:0); Radebeuler SC gegen FC Eilenburg 5:2 (4:0); Meilen 08 gegen FC Rudnick 4:1 (0:0); Guts-Muts Meilen gegen Spielvereinigung Eilenburg 2:2 (0:2).

Dresdner Mannschaften auswärts.

Guts-Muts gegen Arminia Hannover 4:3 (2:2); Guts-Muts gegen Eintracht Braunschweig 2:1 (0:1); FSV 03 gegen Hohenstein-Ernstthal VfL 05 2:1; Radebeuler SC gegen FSV Hohenleipisch 3:1; Brandenburg gegen Sturm Reichenbach i. B. 2:3; Brandenburg gegen Vogtländischen FC Plauen 2:5; Dresdenia gegen Spielvereinigung Dessau 3:0; Dresdenia gegen Victoria Jerstädt 4:2; Fußballring gegen Sturm Chemnitz 2:0.

Handball

Zu den Osterfeierlagen hatten sich verschiedene Dresdner Vereine, Gäste von auswärts eingeladen. Die Spiele hatten

folgende Ergebnisse: 1. Feiertag: Dresdenia gegen Victoria Leipzig 6:5 (4:4); Dresdner SC gegen Gas- und Elektrizitätswerke Berlin 1:2 (0:1); 2. Feiertag: Dresdenia Damen gegen SC Charlottenburg Damen 2:4 (1:3); Dresdenia gegen Polizei Dresden 11:2 (4:2); Guts-Muts gegen SV Regie Chemnitz 4:2 (3:1); FSV 03 gegen Gas- und Elektrizitätswerke Berlin 1:2 (1:1); Radeberger SC gegen Berliner SG 2:6 (1:2); SC 04 Freital gegen SV Südböhm 10:1 (5:1); Brandenburg gegen Dresdner SC 7:0 (5:0). — Der FSV Leipzig hatte zu einem Handballturnier einige gute Handballmannschaften aus Berlin zu Gast. Der 1. Feiertag brachte einen Sieg der Leipziger Polizei über den Beranthalter und der Deutsche Handballklub Berlin über den 1. Spandauer Handballklub. Der zweite Feiertag brachte die Bewegung der Sieger und Unterlegenen. Den 1. Platz belegte der Deutsche Handballklub mit 9:3.

Spiele der Gaugruppe Elblal (DT.)

Fußball:

Guts-Muts Schulmannschaft gegen Leipzig-Deutsch 1:2; Guts-Muts 1. gegen Freie technische Vereinigung Leipzig 1:4; Guts-Muts 1. gegen To. Chemnitz 1:15:1; Guts-Muts 1. gegen Radebeul 1:4:2; Klohsche 1. gegen Ottendorf-Okrilla 1:4:3.

Handball

Tgmd. Nordwest 1. gegen Jahn Böhlau 4:5; Leubnitz-Neustadt 1. gegen Wölzau 1:5:5; Leubnitz-Neustadt 1. gegen Schön 1:10:5; Jahn Pirna 1. gegen Wölzau 1:8:8; Jahn Pirna 1. gegen TSV Berlin 0:9.

Schottische Fußballe in Deutschland. Neben der englischen Eigentümlichkeit Westham United, die bekanntlich auch hier in Dres-

den spielt, war die schottische Elf der Glasgow Rangers zu Verhandlungsspielen für unsere Olympiameldungen in Aussicht genommen. Aber die Glasgow Rangers eine Tournee nach Amerika abgeschlossen haben, ist der Spielausklang des DFB. Auf die gleichfalls verfallen, die nunmehr Anfang Mai fünf Spiele gegen deutsche Mannschaften ausgetragen wird.

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 11. April

Auftrieb 61 Ochsen, 134 Bullen, 189 Kühe, 25 Ziegen, 422 Rinder, 178 Schafe, 2159 Schweine. Geschäftstag und Kinder, Schafe langsam, Rinder mittel, Schafe gut. Überstand: 24 Kinder, davon 7 Ochsen, 8 Bullen, 9 Rinder und 12 Schafe. Preise: Kinder: Ochsen, 55–59, 101, 15–16, 91, 36–43, 79, 32–35, 71; Bullen: 54–58, 97, 49–58, 92, 40–48, 90; Kühe: 48–51, 90, 41–45, 83, 31–36, 71, 25–28, 70; Rinder: 54–58, 97, 44–50, 90. Rinder: 82–87, 13, 72–78, 126, 62–70, 120, 54–60, 110. Schafe: 65–69, 13, 57–63, 128. Schafe: 57–58, 72, 59, 76, 55–56, 74, 63–64, 54, 74, 48–50, 67.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Meist schwache Winde aus westlichen Richtungen. Veränderlich bewölkt, warm mit nur geringen Temperaturschwankungen, Niederschläge nur wenig wahrscheinlich.

Berantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Deegert, Dresden. Für den künstlichen Teil: Dr. Max Domke, Dresden. Für das Wetter: Werner Senz, Dresden.

Vertreterversammlung der Kath. Schulorganisation

Sonntag, den 22. April 1928, nachm. 13.30 Uhr, im Vereinszimmer, Dresden-Neustadt, Albertpl. 2/E. (Eingang Rabenhorststraße).

Tagessordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Generalsekretär Böhler: Warum musste das Reichsschulgesetz ändern?
3. Dr. Ranft, Leiter der Organisationsabteilung der R. Sch. D. Düsseldorf: Wichtige Aufgaben der Elternräte.
4. Aussprache.
5. Kassenbericht und Entlastung des Kassierers.
6. Anträge und Beschiedenes.



Dresdner Theater

Opernhäus

Donnerstag Unrechtstreit A Der Freischütz (1/8)

Freitag Unrechtstreit A die Fledermaus (7)

Schauspielhaus

Donnerstag Für die Freitags-Antreithshaber der Reihe A vom 13. April 1928

Musik (1/8)

Freitag Auger-Krebs

Zum ersten Mal Schindelhannes (1/8)

Albert-Theater

Donnerstag Peer Gynt (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 601–700 und 8:1–1000

Gr. 2: 401–480

Freitag

Auger-Krebs

Zum ersten Mal Schindelhannes (1/8)

Albert-Theater

Donnerstag Peer Gynt (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 601–700 und 8:1–1000

Gr. 2: 401–480

Freitag

Auger-Krebs

Zum ersten Mal Schindelhannes (1/8)

Die Tochter ihres Sohnes

(1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–3400

Freitag

Die Tochter ihres Sohnes (1/8)

B.-G.-B. Gr. 1: 3301–

Eine berechtigte Verstimmung

Bei besonderer österreichischer Seite werden wir sehr einprägnig auf die Verstimmung aufmerksam gemacht, die durch die zweitlose einseitige Haltung des preußischen Kultusministers dem österreichischen Schulwesen gegenüber in der jüngsten Zeit immer stärker hervortritt. Es handelt sich um sehr schwere Fragen, bei denen nur volle Unparteilichkeit lästig und schädigend vermeiden kann. Auch unseren Lesern ist ja bekannt, daß sich im österreichischen Schulwesen seit 1919 Erweiterungen vollzogen haben, denen sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ganz Europas zugewendet hat. Grundlage moderner Jugenderziehung wurden noch zur Zeit der Koalition zwischen Christlichsozialen und Sozialdemokraten bei der Gründung der großen Bundes-Erziehungsanstalt verwirklicht, die vom Bund seither noch weitgehend ausgebaut wurden und heute wohl das greifbarste Ergebnis moderner österreichischer Jugendarbeit darstellen. Entsprechend der extremen politischen Spannung des Landes, hat dann auch in der Schulentwicklung eine richtige Zweiteilung Platz gegeben. Auf der einen Seite hat der Wiener Stadtschulrat unter dem Präsidenten Glöckel die zu sich mit wertvollen Ideen der Schuleform überspülte und das zunächst Gute vielfach durch rein parteimäßige und anti-religiöse Tendenzen um die Wirkung gebracht. Bekleidet in „Insgangswiderstreit“ zwischen dem Bundesministerium für Unterricht und dem Wiener Stadtschulrat als der Behörde des Bundeslandes Wien, ist es dabei zu immer schärferen Konflikten gekommen. Manchem wird auch in Deutschland noch die große Schule in Erinnerung sein, die vor Jahren zum Sturz des Unterrichtsministers Schneider geführt hat. Seine Nachfolger Matzler und nunmehr Richard Schmid, haben dennoch schließlich einen Ausweg gefunden. Ein neues Schulgesetz ist beschlossen worden, das zu den wenigen wirtschaftlichen und von allen Parteien bewirkten Taten des neuen Nationalstaates gehört. Vor allem durch die soziale Arbeit des österreichischen Unterrichtsministeriums sind Fortschritte gekommen, die das Wesentliche-Gute der Reformidee wahren, ohne sich in ihre Übertriebungen zu versetzen und schließlich eben auch von der Opposition angenommen wurden. Begeisterlicherweise ist aber dieser neue Zustand noch ein recht labiler Friede. Die Extremen rütteln sich noch immer in solcher Weise, daß es auch jenseits der Politik einfach vom sozialen Standpunkt aus ein schwerer Misstrauß, in dieses Gleichgewicht auch noch störend von außen zu greifen. Etwas, wenn man sieht, die durch den neuen Status quo bereits fortgeschrittenen Einheiten noch einmal bei wirklichen Anlässen für repräsentative und es dadurch der ehemals aufgestoßenen Opposition ermöglicht, so zu tun, als spreche sie mit bereits praktisch aufgezeigten Extremen eine allgemein anerkannte Meinung aus.

Praktische Fälle: im April veranstaltet das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin mit Unterstützung des Kultusministeriums einen pädagogischen Kongreß, bei dem der Herr Kultusminister den einleitenden Vortrag hält. Dass die Räumlichkeiten der Vortragenden (Professor Seydel-Dresden, Oberstudienrat Karren-Berlin, Stadtschulrat Rydhal-Berlin, Lehrer Tome-Berlin u. a.) fast durchaus eine einheitliche politische Stellung vertragen, darüber geschaudert man sich in Österreich weiter kein Urteil. Wohl aber muss es bestanden, daß man als Gast aus Österreich nur den Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Dr. Glöckel über die „Wiener Schulreform“ sprechen läßt, ohne zugleich auch jenes andere österreichische Schulwesen in den Kreis der Betrachtung zu ziehen, das der sozialpolitischen Arbeit der gegenwärtigen Mehrheit Auftrag und Entwicklung verband. Wer jetzt das würde man überwinden; Otto Glöckel ist ja parteipolitisch so klar entschieden, daß wenigstens kein Misstrauß aufkommen kann. Aber da wird er meistens von Viktor Fazekas begleitet, der als Ministerialrat im österreichischen Unterrichtsministerium gleichsam der Vertreter seiner Partei und ihrer extremen Schulideen ist. Das erweckt den falschen Anschein, als wäre durch diesen Parteimann auch das österreichische

Wohnungsnot und Wohnungsbau

Die Gefahren der Industrie- und Großstädte

Dresden, den 11. April.

Der Wohnungsbau hat in diesem Jahre noch übereinstimmenden Melbungen nicht gleich stark eingesetzt wie im Vorjahr. Das ist tief bedauerlich, weil nur intensive Fortführung der Bautätigkeit aus der langwierigen Wohnungskrise herausführen kann. Das sächsische Statistische Landesamt hat kürzlich eine umfassende Aufstellung über die Wohnverhältnisse in Sachsen veröffentlicht, die auf der Wohnungsbildung vom 16. Mai 1927 fuht. Danach hat in Sachsen die Stadt Leipzig die ungünstigsten Wohnungsverhältnisse aufzuweisen. 11.27 v. H. aller Wohnungen sind hier mit zwei oder mehr Haushaltungen belegt. In Dresden beträgt der Prozentwert der doppelt und mehrfach belegten Wohnungen 8.09 v. H., in Chemnitz 6.06 v. H., in Plauen 5.29 v. H. und in Zwickau 5.77 v. H. Vermögensmögliche grobe Wohnungsbau haben von den kleinen Orten die folgenden: Bautzen (5.67), Pirna (5.45), Altenburg (5.41), Plaue (5.65), Werda (5.41), Auerbach (5.38), Bützen (5.56) Delitzsch i. S. (6.99), Hohenau (5.98), Hohenstein (5.48), Borna (5.19) und Lauen (5.65). In den übrigen Orten bleibt die Prozentszahl der Doppelbelegungen unter 5. Dieser Überblick zeigt, daß die Wohnungsnot in den Industriestädten ganz besonders hart auftritt, und daß die Förderung des Wohnungsbau hier und in den Großstädten ganz besondere Förderung bedarf.

Für die Stadt Dresden gibt jetzt das Wohnungsamt einen Überblick über die Gestaltung der Lage am Wohnungsmarkt im Jahre 1927. Es wird auf gestiegene Bauprävalenz im vergangenen Jahre hingewiesen. Während im Jahre 1926 das Wohnungsamt für 298 Wohnungen öffentliche Mittel bewilligt hat, wodurch der Kriegsdurchschnitt (1905–14) von jährlich 1870 Wohnungen bereits um 57 v. H. überschritten wurde, stellte das Wohnungsamt im Baujahr 1927 für 5300 Wohnungen Mittel zur Verfügung, also für dreimal soviel Wohnungen, wie vor dem Kriege jährlich gebaut worden sind.

Da überdies das Wohnungsamt den Wohnungsmarkt im steigendem Maße fördert, stieg die Zahl der im Kalenderjahr 1927 vergebenen Wohnungen gegen das Vorjahr von 917 auf 14.088 Wohnungen, erhöhte sich also um rund 42 v. H. Damit sind mehr als zweieinhalbmal soviel Wohnungen vergeben worden wie 1924 (mit 3478 vergebenen Wohnungen). Daneben hat das Wohnungsamt im Berichtsjahr 2464 Baugenehmigungen erzielt.

Damit hat das Wohnungsamt während der ganzen Dauer der Zwangswirtschaft insgesamt 58.729 Wohnungen vergeben, also rund ein Drittel sämtlicher Dresdner Wohnungen. Mit Einschluß der Baugenehmigungen

findet insgesamt 82.377 Wohnungen, also rund die Hälfte aller Dresdner Wohnungen durch das Wohnungsamt vermietet worden.

Die Besserung der Lage zeigt sich auch in der Zahl der Wohnungen, die an Wohnungslage vergeben werden konnten. Im Berichtsjahr wurden 5.133 Wohnungen an jolche zugewiesen, die bisher keine Wohnung hatten. Das sind 45 v. H. mehr als im Vorjahr und zweieinhalbmal soviel wie 1925.

Auch die Hilfe bei schwerster Überfüllung, schwerster Krankheit und in anderen Notfällen war in größerem Umfang möglich als früher. Im Berichtsjahr konnte das Wohnungsamt 1864 Familien helfen, die wegen schwerer Wohnungsnot als „unterzubringen“ eingestuft waren, während das im Vorjahr nur in 275 und im Jahre 1924 sogar nur in 1028 Fällen möglich war. Das Ende des Berichtsjahrs waren 9010 solcher Familien für die Unterbringung vorgesehen. Davon waren am Ende des Jahres 3900 noch unterzubringen.

Die markbare Besserung der Lage auf dem Wohnungsmarkt darf aber nicht zu der Annahme führen, daß die Wohnungsnot bereits im wesentlichen behoben sei. Seit seit 1926 werden in Dresden Wohnungen über den laufenden Bedarf hinaus gebaut. Es liegt auf der Hand, daß die verstärkte Wohnungsbau zu weiteren Jahren (1926 und 1927) nicht entfehl nachholen konnte, was in den 11 Jahren von 1915 bis 1925 unterblieben ist. So erklärt es sich, daß

die Wohnungsnot immer noch sehr groß

ist. Auf nachdrückliche Förderung der Neubauprävalenz legt deshalb der Rat größten Wert. Zur Zeit sind in Dresden rund 1.000 Wohnungen im Bau, also etwa soviel Wohnungen, wie vor dem Kriege innerhalb eines Jahres gebaut wurden. Die Aussichten für das Baujahr 1928 sind infolge der Anspannung des Wohnungsmarktes ungünstiger als im Jahre 1927. Deshalb kann leider nicht damit gerechnet werden, daß das Wohnungsamt wieder, wie im Jahre 1927, für 5.000 Wohnungen Mittel gewähren kann. Für das Baujahr 1928 ist der Bau von 4.300 Wohnungen geplant. Aber selbst hierzu reichen die Mittel der Mietzinssteuer dieses Jahres nicht aus. Vielleicht muß dazu die Stadt zu Kosten der Mietzinssteuerhilfe, die im nächsten Jahr (1929) zu erwarten sind, Darlehen in Höhe von 9½ Millionen Mark einnehmen und damit bereits über rund die Hälfte der für das nächste Jahr für den Wohnungsbau zu erwartenden Mietzinssteuermittel im voraus verfügen. Ob sich Wege finden lassen, über die in Ausicht genommene Zahl von Wohnungen hinauszugehen, oder ob es bei den geplanten 4.300 Wohnungen bleiben muß, kann sich erst im Laufe des Jahres entscheiden.

Deutscher Handelsvertrag mit Siam

Berlin, 11. April.

Am 7. April ist in Bangkok ein Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Siam von den Bevollmächtigten beider Regierungen unterzeichnet worden. Der neue Vertrag soll an die Stelle des vorläufigen deutsch-siamischen Vertrags als Abkommen vom 28. Februar 1924 treten. Er gewährt beiden Staaten Weisungsbefreiungen für Handel, Schiffsahrt und Friedensfluss, enthält eine Schiedsgerichtsclouette für die Auslegung seiner Bestimmungen. Der Vertrag wird am Tage des Abschlusses der Ratifikationsurkunden in Kraft treten.

Die Einfuhr aus Siam nach Deutschland betrug im Jahre 1927 rund 18 Millionen Mark, die Ausfuhr aus Deutschland nach Siam 115 Millionen. 1913 betrug in die gleichen Posten 14 bzw. 85 Millionen Mark, so daß sich eine leiste Fortentwicklung in den Handelsbeziehungen der beiden Länder feststellen läßt.

Und Hans Rodewald waren den teils sehr angreifenden Rezitatioen treffliche Interpreten, während Friedrich Schmidt mit Stil- und Feingefühl das Schäßische Ballonwerk betreute.

Ellen Bergmann vermittelte in einem Niedergeschoss altitalienische Arien und Lieder von Schubert, Brahms, Wolf und Erich Reichelt. Sie ließ den Gesängen, die von Erich Reichelt charakteristisch begleitet wurden, einen kraftvollen und blauglänzenden Alt, der nur in der Höhe noch einer Rödipolitur derb ist. Der Ausdruck stützt sich auf tiefe Berinnerlichkeit. Die Reicheltschen Versionen fesseln durch Eigenart, sind aber in der Langsamkeit ziemlich unantastbar.

Palmsonntakonzert im Opernhaus. Unter Hermann Kuhnsbachs Hillundiger, auf den Geist Beethovens prachtvoll eingerichtete Leitung hinterließ die „Neunte“ tiefschwebende Eindrücke. Anderer Verpflichtung halber hörte ich die Hauptprobe, die einen sehr starken Besuch zog. Die Solopartien ruhete an den bewährten Händen von Maria Seinemeyer, Helene Jung und Friederike Blaschke, denen sich der Berliner Kammerjänger W. Henke beigestellte. Die markanten Chöre des Opernchores, des Sinfonieorchesters und des Dresdner Lehrerengesangvereins vereinten sich in „Ode an die Freude“. Ein klassischer Schönheit schwelgend die Staatsskapelle.

Künstlerschau. Jan Dahmen und Ilse Dobrowolni spielen an drei aufeinanderfolgenden Abenden sämtliche Sonaten Beethovens für Violin und Klavier. Mag sein, daß die Verlegung der Abende (durch die Krankheit Dobrowolni) oder auch die unmittelbare Aufeinanderfolge nicht ohne Einfluß geblieben sind; die Abende litten diesmal unter ungemeinem Besuch. Wenn sich zwei Musiker vom besonderen Wert wie wir sie in den beiden Konzertierenden haben vereinigt, dann gibt es einen guten Klang. Und so schenkt man auch diesmal von den Beethovenabenden mit den glücklichsten Eindrücken.

Im Saal des Probenbüro veranstaltete der Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiziebcher das 3. Konzert der Ortsgruppe Dresden. Schüler aus den Klassen von Bettina Wulffius, Wilhelmine Rückel, Elisabeth Schlegel-Dietrich, Renate Reh-Schuhel, Julius Rahm-Kennebaum und Marg. Stachow überzeugten durch treffliche Leistungen von der Güte ihrer Ausbildung. —

Palmengarten. Renard Liebertwirth spielte in seinem Konzertabend die A-Dur-Sonate von L. Boccherini, die Es-Dur-

Dresdner Musikleben

Ein Rückblick auf die Streichwoche

Im Alberttheater fesselte Mary Wigman erneut mit der feierlichen „Feier“. Wir haben das Werk, das in „Der Tempel“, „Im Zeichen des Dunkeln“ und „Festlicher Ausklang“ eingeteilt ist, bei seiner ersten Aufführung eingehend gewürdig und sagen dem nur bei, daß der dritte Teil einer teilweisen Umbettung unterzogen worden ist, die sehr vorteilhaft wirkt. Man Wigman erneut mit der Wiedergabe dieser genialen Tanzschöpfung, die ihrer Tanzgruppe in reichem Umfang beigegeben ist, von ihrer Erfolgsseite ein leuchtendes Bild zu erhalten, neue Triumphe. Die „Feier“, deren musikalische Umrahmung Will Goethe in gewandter und rhythmischem zielgerichteter Weise ausführt, ist unbedingt die geschlossene und großartige Schöpfung der Wigman. Man hätte der Veranstaltung um noch besseren Besuch gewünscht.

Kaufmannschaft. Schüler von Paul Leon halten sich die Aufgabe, gestellt, „Die Etüde von Cramer bis zur Geige Nr. 1“ einer historischen Betrachtung zu unterziehen. Es waren zwei interessante Abende, die durch das Unternehmen gelungen kamen. Man hörte Etüden von Cramer, Tyerny, Chopin, Efrem, Lipowski, Scriabin, Alexander, Prokofiev, Debussy, Zimmerman, Bartók und Schulhoff, die aber bei den unten aufgelisteten nicht von gleichem Wert waren. Theo Löber, Wilhelm Kühlwein, Herwart Trantow und Erich Schneller, Pianisten, die sich im Konzerthaft schon die Spuren verdient haben, außerdem Adolf Hauklin, der impulsivste und der geistreichste noch schaffende Schüler aus der Schule Krohn, geben eine fesselnde Auslese aus diesem Gebiete der Tonkunst.

Künstlerhaus. Pauline Döbert bot, unterstützt durch die kindliche und stilgewandte Begleitung Issai Dobrowolni, Lieder von Ritter, Sinding, Debussy und anderen erfolgreichen Komponisten. Man war entzückt von der Weise mit der die Künstlerin die Gefänge interpretiert, von der starken Belebungskraft, die warmes Leben in die Musik und dichterischen Unterlagen trug und von der hochstrebenden Kultur, die diese warme, weiche und fühlvolle Altstimme stiftet.

Tonkünstlerverein. Man hatte für den 4. Aufführungstag im Gewerbehause das Klingler-Quartett ge-

monnen. Das gab dem Abend ein besonderes Gepräge. Der besondere Vortrag dieses Quartetts (Herrn Karl Klingler, Edidolin Klingler, Rich. Heber und Francesco v. Mendelsohn) liegt in der fesselnden Einheitlichkeit des Klangcharakters. Dadurch erhält diese Streichervereinigung eine noch persönliche Note. Über die Werke, unter denen sich auch das an dieser Stelle häufig besprochene „Quartetto dorico“ von Respighi befindet, ist nichts zu berichten, da sie in Dresden bekannt sind.

Evangel. Domkirche. Der Bühnenmusikbund ist schon mehrfach bei mir gewesen, den Dresden etwas Besonderes zu bieten. So führte er im Angesicht der Karmoche die Celler-Musikantengilde in unsere Meuern. Dadurch lernte man die Matthäuspassion von Heinrich Schütz kennen. Schütz, in Kötzitz geboren, wirkte von 1617 ab an der Dresdner Hofkapelle. In einem Zeitraum von 55 Jahren eroberte er die Kapelle an die Spitze der übrigen Kunstmänner in Deutschland. Er flüchte ihr dabei aber auch italienischen Geist ein, indem er Künstler aus Italien holte und umgekehrt deutsche zur Ausbildung hinzischickte. Schütz schrieb vier Passionen nach den vier Evangelisten. Die Echtheit der Matthäuspassion wird neuerdings angezweifelt. Sie sind sämtlich durchweg vokal. Voraussetzung hat der Umstand gegeben, daß in der Karmoche alle Instrumente schwingen müssten. Er hält sich in der Technik an die Grundform, daß der Evangelist die Leidensgeschichte erzählt, daß andere Sänger die Reden des Herrn und der übrigen Personen übernehmen. Der Chor ist Interpret des Volkshauses (sturbæ). Er stellt alles auf eine moderne Grundlage, indem er nicht die Chöre dramatisch belebt. Dem Regisseur gibt er Operncharakter. Und so ist es gerade die Matthäuspassion, die uns durch die eindrucksvollen Rezitative und die Genialität der dramatischen Chöre ausgezeichnet. Für unser heutiges Empfinden sind allerdings die umfangreichen Rezitative ziemlich ermüdend, wenn auch die psychologische Zeichnung höchst charakteristisch gezeichnet ist. Für eine eindrucksvolle Wiedergabe der vokalen Passionamusik brauchte die Celler-Musikantengilde alle Voraussetzungen mit. Als der Kirchenraum verbunkert war und noch der Altarplatz durch warmen Kerzenchein erhellt wurde, zogen die 30 Mitglieder pfalzmodernd durch das Schiff, um auf dem Altarplatz Aufstellung zu nehmen. Die Chöre erfreuten durch klangvolle Stimmen (nur im Sopran machte sich eine bisweilen breite Tongebung bemerkbar) und durch eine wohlgefundene Einstellung auf den Passionscharakter. Dr. Hoffmann (Kiel)

Geschäftsstellen des Arbeitsamtes Dresden, Maternistraße 17

vom 1. April 1928 ab.

Die Geschäftsstellen des Arbeitsamtes Dresden sind während des Sommerhalbjahres werktäglich von 7—8 Uhr, Sonnabends von 7—2 Uhr geöffnet. Anträge für sämtliche Abteilungen: 25881 und 24831.

Die Berufsprüfungsstelle ist zur Entgegennahme von Aufträgen von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends eine Unterbrechung tätig.

Besondere Geschäftsstellen:

Geschäftsstellung für das Transportgewerbe: Von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Geschäftsstellung für Hausangestellte: Johannestraße 18; von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends. Blasewitzer Straße 20, Münchner Straße 21, Bauhauerstraße 11, von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends (Sonneabends nur von 9—4 Uhr).

Geschäftsstellung für Krankenpflege: Johannestraße 18; von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, auch Sonnabend. Dienstag: Werktag: 25881 und 24831; Sonntags 17715. Von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens zu erreichen durch die Rothenstraße, Ruf: 15526.

Geschäftsstellung für Personalaufträge: Ringstraße 17; von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr abends (auch Sonnabends).

Berufsbefreiung und Lehrstellenvermittlung: Sprechzeit: Montags bis Freitags 10—2 Uhr.

Sonntagsdienst: Gastwirtsgewerbe: 9—1 Uhr, Musik: 11—1 Uhr.

Beischäftigunggrad im sächsischen Baugewerbe

Dresden, 11. April.

Eine am Freitag, 2. April, aufgestellte Statistik hat ergeben, daß im sächsischen Baugewerbe 6557 Maurer, 5617 Bauarbeiter, 315 Tiefbaubarbeiter, 384 Lehrlinge und etwa 600 Sozialarbeiter arbeitslos sind. Die Statistik, die sich auf 61 768 Industriearbeiter erstreckt, ergibt somit eine Arbeitslosigkeit von etwa 20 Prozent.

Der Dresdner Kleinrentner-Verein hielt gestern im "Elbvorstadt" seine Mitgliederversammlung ab. Man beschloß sich in erster Linie mit der Forderung nach einem Rentnerversorgungsgesetz. Der Vorsitzende Schmidt mahnte zunächst, daß man mit der Forderung, das Rentner-Vergütungsgesetz noch vor der Reichstagssitzung zu verabschieden, nicht habe durchdringen können. Reichsammler Rich, Dresden, sprach über die rechtlichen Grundlagen des Rentnerversorgungsgesetzes. Er verlangte Entschädigung der Rentner, nicht Fürsorge. Der Redner ermahnte die Kleinrentner, den den kommenden Wahlen nur den großen Parteien die Stimme zu geben, da nur diese die Wünsche der Kleinrentner durchsetzen könnten. — Es ist ja bekannt, daß sich auch die Zentrumspartei für eine gesetzliche Regelung der Rentnerversorgung einsetzt. Wenn das Gesetz von diesem Reichstag nicht mehr verabschiedet werden konnte, so möge davon das Zentrum keine Schuld.

Die Stadtverordneten halten in dieser Woche keine Sitzung ab.

Einen Kraftwagen gestohlen und festgehalten. Am 1. April zwischen 10 und 12 Uhr abends entwendeten dreiste Diebe vom Parkplatz an der Sophienkirche einen Berliner Personenkraftwagen mit dem Erk. Zeichen I A 48483. Sie fuhren damit nach Großenhain und ließen den Wagen infolge Benzinmangels auf der Dresdener Straße stehen. Als Täter kommen zwei junge Burschen, 20—25 Jahre alt, mit grauen Sportmänteln in Frage. Personen, die den Gang beobachtet haben oder sachdienliche Angaben über die Diebe machen können, werden erfuhr, sich bei der Kriminalpolizei im Zimmer 88 zu melden.

Zinnfigurenausstellung im Oskar-Seydel-Museum. Am ersten Osterfeiertag wurde von der Ortsgruppe Dresden des Deutschen Zinnfigurenvereins im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst eine Ausstellung von Zinnfigurenserien und -arbeiten ihrer Mitglieder eröffnet. Neben zahlreichen Kriegsbildern von den Zeiten Friedrichs des Großen bis zur neuesten Zeit sieht man eine prächtige Zusammenstellung historischer Bilder, sowie Bilder von Dresden und anderen deutschen Städten.

Ein Liebesleseblatt festgenommen. Der Kriminalpolizei gelang es am 1. Osterfeiertag, drei junge Burschen aus Laubegast und Döbeln, die in letzter Zeit die Liebesgeschäfte in Laubegast un-

schicklich machten, festzunehmen. Sie suchten gewöhnlich Geschäfte auf, dessen Inhaber in der 1. Etage wohnen und entwendeten insbesondere Lederoaren, die sie sofort in der Zentralherberge zu verkaufen mochten. In einem Hause plünderten sie die Ladentäste, wobei ihnen aber nur ein geringer Geldbetrag in die Hände fiel.

Eine zurückgenommene Klage. Vom Justizministerium wird mitgeteilt: Nachdem der Vorsitzende des Verbands der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine, Herr Reichsanwalt Hans Kohlmann, persönlich dem Herrn Justizminister sein Bedauern wegen des in dem Aufsatz "Der Stein der Weisen" enthaltenen Beleidigungen des Ministerialrats Dr. Sieger zum Ausdruck gebracht hat und überdies in der Nummer der Grund- und Hausbesitzerzeitung für Sachsen vom 15. März 1928 auf Veranlassung des Justizministeriums eine Berichtigung veröffentlicht worden ist, hat das Justizministerium den von ihm gestellten Strafantrag gegen die Grund- und Hausbesitzerzeitung für Sachsen zurückgenommen.

Ausgrabung einer germanischen Wohnstätte. Auf dem Gelände des Gutsbesitzers Schumann sen. in Vorberge bei Riesa konnte eine germanische Wohngrube ausgegraben werden. Man fand u. a. eine primitive Herdanslage mit Holzofen-

Deutscher Katholizismus in Paris

Von Religionslehrer Bers, Siegburg

Vor dem Kriege gab es in der Hauptstadt Frankreichs drei katholische deutsche Kirchen und Gemeinden. Die St. Josephskirche in der Rue La Fayette unter der Leitung der Jesuiten, die Kapelle in der Rue Bonapart mit einem Geistlichenverein und einem Mädchenheim und die Kapelle in der Rue Chaptal mit einer großen Jungfrauenkongregation, beide unter der Leitung der Brüder vom hl. Vinzenz. Viele und alle diese Gotteshäuser, in denen ein starkes katholisches Leben pulsierte, von den Franzosen zu Beginn des Weltkrieges beschlagnahmt wurden. Aus der Kapelle in der Avenue Chaptal ist sogar eine Fabrik geworden. Sofort nach dem Kriege haben sich die deutschen Behörden um die Rückgabe des kirchlichen deutschen Eigentums, für das Frankreich 500 000 Goldfranc erhalten hat, bemüht, leider bisher vergebens, da die beiden Kirchen in der Rue La Fayette und in der Rue Bonapart zu kirchlichen Zwecken der Franzosen benutzt werden. — Die Verhältnisse liegen heute so, daß von Grund auf neu aufgebaut werden muß, zumal auch die bisherigen deutschen Seelsorger Paris verlassen müssten. — Allerdings ist die Zahl der katholischen Deutschen in Paris im Verhältnis zur Vorkriegszeit noch sehr gering. Vor dem Kriege gab es etwa 100 000 Deutsche im Seine-Departement, heute sind es nur 10 000 Reichsdeutsche und Ostpreßdeutsche in Paris, von denen etwa 4—5000 katholisch sind. Wer sonst in religiöser Beziehung zu diesen? Eine 30—40 französische Geistliche beherrschen das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50 ernannt worden, nachdem er schon seit zwei Jahren hier nebenamtlich — er ist im Generalrat seiner Genossenschaft — mit dem Seelsorger der deutschen Landsleute beschäftigt hat. — Seine erste Sorge wird die Miete eines Soales oder einer kleinen Kapelle sein, um allmählich die Deutschen um sich sammeln zu können und ihnen eine deutsche Predigt alljährlich zu halten. Der St. Josephskonvent, der unter dem Protektorat des Kölner Kardinals steht, wird versuchen, diese Missionsarbeit in Frankreich noch kräftiger zu unterstützen, wobei das Deutsche so, daß sie in dieser Sprache Predigt hören können; sie klagen aber, daß man kaum ihres Dienstes benötigt. Nur wenige deutsche Familien sind den französischen Geistlichen bekannt, was nicht verwunderlich erscheint, wenn man daran denkt, daß fast alle Pfarrer in Paris über 10 000 Menschen zählen. — Seit einigen Wochen ist zum deutschen Seelsorger P. Ritter von den Böhmen vom Heiligen Geiste in der Rue Lhomond 50

Leipzig und Umgebung

Ein unauflösbarer Todesfall

Leipzig, 11. April.

Gestern vormittag wurde in ihrer Wohnung die 62 Jahre alte Ehefrau des Großschläfers Willi Sch. tot in ihrem Bett aufgefunden. Die Ursache des Ablebens war durch den herbeigerufenen Arzt mit Verhüttung nicht festzustellen. Die Mordkommission der Polizei hielt es für geraten, den Großschläfer Sch. festzunehmen, um der Möglichkeit einer Verdunkelung vorzubürgern. Hierzu waren folgende Einzelheiten gemeldet: Die Frau leidet schon seit etwa 20 Jahren an Herz- und rheumatischen Beschwerden. Am Dienstag früh rief ein Bekannter des Großschläfers telephonisch in der Wohnung an, es melde sich jedoch niemand. Da der Angernte wusste, daß Frau Sch. um diese Zeit zu Hause sein mußte, wendete er sich telephonisch an einen anderen im Hause wohnenden Fernsprechbeamten mit der Bitte, einmal nachzusehen, warum sie in der Wohnung von Sch. niemand melde. Das Ergebnis wurde erfüllt, doch wurde auf das Klingeln und Rufen nicht geantwortet. Da Frau Sch. am Abend zuvor gesehen worden war, ihr Mann jedoch am ersten Osterfeiertage das Haus verlassen hatte und noch nicht zurückgekehrt war, wurde angenommen, daß der Frau ein Unfall zugekehrt sei. Die Polizei wurde verständigt. Die Beamten kamen ebenfalls vor verschlossene Türen. Sie begaben sich nach dem Schlafhof und trafen dort den Großschläfer an. Er ging mit nach seiner Wohnung und öffnete die Türe. Im Schlafzimmer wurde Frau Sch., so wie sie sich zur Ruhe begeben hatte, im Bett liegend tot aufgefunden. Während man noch im Schlafzimmer stand, flüchtete er am Telefon und suchte gleichzeitig an der Korridorür. Während der eine Beamte dem ankommenden Arzt öffnete und der andere am Telefon ging, holte den Großschläfer auf dem Bett seiner Frau einen an ihm abgesetzten Brief gefunden und gelesen. Als die Beamten zurückkamen, knüpfte Sch. den Brief zusammen, stieß ihn in den Mund und versuchte ihn zu zerreißen und zu verschlucken, was jedoch wirklos. Die Beamten forderten das zerfalte Papier zulage und beschlagnahmten es. Sch. erklärte auf Begegnung, der Brief enthalte ein Mindestmaß, das nur ihn und seine Frau etwas angeht. Es darf angenommen werden, daß es gelingen wird, das Papier so zusammenzulegen, daß der Inhalt des Schreibens entziffern werden kann. Der Arzt konnte nichts ermitteln, was als äußere Veranlassung das Ableben der Frau herbeigeführt haben könnte. Hat die Annahme, daß sie an Gift gehorben sei, erhalten sich trotz genauer Untersuchung der Wohnung keine Anhaltspunkte. Wie festgestellt werden konnte, hatte der Großschläfer nach einer am Sonnabend erfolgten Auslandseileitung am ersten Feiertage die Wohnung verlassen und war, wie er angibt, seitdem nicht in die Wohnung zurückgekehrt. Er will in einem Hotel übernachtet und sich von dort aus gestern früh direkt auf den Schlachthof begeben haben.

Am Montagabend verunglimpt und aufgespleißt. Am Ostermontag ereignete sich nachmittags in der Rathenastraße in Döbeln ein schweres Motorradunglück. Um an einer Straßenkreuzung nicht mit einem Personenzug zusammenzufahren, fuhr ein Kraftwagenfahrer eine scharfe Kurve, geriet dabei auf den Bürgersteig und raste gegen einen älteren Gartenzaun. Er wurde über das Rad hinweg in die eisernen Spangen des Zaunes geschleudert, wobei ihm eine Spitze durch das Kinn in die Mundhöhle und in die Nase drang. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. Ein junges Mädchen, das auf dem Sitznisch saß, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Abschlußprüfung an der Kunstuwerbeschule der Stadt Leipzig. An der seit dem 1. April 1925 als sechsmalige Betriebsbeschule ausgebauten Kunstuwerbeschule der Technischen Lehranstalten der Stadt Leipzig fand unter Vorsitz des Oberstudiodirektors und Dozenten Dipl.-Ing. Trost die erste Abschlußprüfung statt. Sämtliche Prüflinge gehörten der Abteilung für Innenausbau und Kunstuwerbeschule an. Die Prüfungshaben bestanden fünf Schüler, die nun als Innenausbaukünstler oder Werbstützenführer in die Praxis gehen.

Anmeldung zum Lehrgang für Zäuglingspflege. Das hädische Jugendamt bietet einen Lehrgang zur Ausbildung von Zäuglingswärterinnen. Ab 1. April werden Schülerinnen zu dieser Ausbildung angenommen. Die Schülerinnen müssen fortbildungsschulfrei sein und das 18. Jahr erreicht haben. Anmeldungen im Jugendamt, Rathaus (Stadtans.), Zäuglingsanzahl, Zimmer 707.

Ein Kinderdagashop in Leipzig-Schönfeld. In der Gemeindeleitung am 30. März d. J. wurde die Summe von 122 130 Mark für Errichtung eines Kinderdagashops in L. Schönfeld bewilligt.

Die neue Dienstzeit in den staatlichen Brandversicherungsämtern. Ab 1. April ist die Dienstzeit bei den staatlichen Brandversicherungsämtern für Gebäude und zwar Leipzig I (Stadt Leipzig),

Leipzig II (Landkreis Leipzig) und für Mobilienversicherung (Stadt Leipzig) und Amtsbauprämienbehörden Borna, Grimma und Leipzig von 7 bis 15 Uhr festgesetzt worden.

1. Sächsische Jagdausstellung in Leipzig 5. bis 10. Juni 1928. Die Sächsische Jagdkammer Dresden, in der die weitauft größte Zahl der sächsischen Jäger zusammengekommen ist, veranstaltet im Rahmen der vom 5. bis 10. Juni in Leipzig auf dem Gelände der technischen Messe stattfindenden großen landwirtschaftlichen Weltausstellung eine Jagdausstellung. Der Zweck dieser Ausstellung ist die Darlegung des hohen wissenschaftlichen wie idealen Wertes der Jagd auch in Sachsen. Deshalb werden nicht nur jagdliche Beutestücke ausgestellt, sondern die ganze mit der Jagd in Verbindung stehende Industrie und der mit dieser verbundene Handel wird sich an der Ausstellung beteiligen. Ein geschmackvolles Plakat, auf dem der bekannte kursächsische Jäger vor dem Moritzburger Schloß, dem Wahrzeichen der wiedergerechten Jagd Sachsen's, stehend, sein Waldhorn zum Jägergruß an die Lippen setzt, lädt zur Beteiligung an der Ausstellung ein.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Mord und Selbstmordversuch

Thurn i. G., 11. April.

Am Montagnachmittag töte der 29 Jahre alte Färberarbeiter Rud. Lindl aus Ehrenfriedersdorf die hier von ihrem Mann getrennt lebende 42jährige Frau Weißbach, verw. gew. Rosbach, geb. Höfner, in ihrer Wohnung durch Kopf- und Brustschüsse. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und zog sich einige nicht lebensgefährliche Verletzungen an Kopf und Brust zu. Er wurde in die Krankenanstalt überführt. Nach den bisherigen Ermittlungen soll Lindl die Tat aus Rache für eine von Frau Weißbach gegen ihn erachtete Strafanzeige wegen Notzucht begangen haben.

Am Auto überschoren und getötet. Am Montagnachmittag wurde in Chemnitz auf der Dresdner Straße beim Überqueren des Fußweges der 56 Jahre alte Geschäftsführer eines landwirtschaftlichen Personenkraftwagens angefahren und zu Boden geschleudert. Mit schweren inneren Verletzungen brachte man die Verunglückte nach dem Krankenhaus, wo sie noch am Abend an den erzielten Verletzungen starb.

Von der Tropfsteinhöhle geäußert. Am 2. Feiertag wurde in Sora von einigen Höhlenforschern nach Stundenlanger Arbeit ein zweiter Ausgang aus der Tropfsteinhöhle entdeckt. Die Erdmassen über diesen Ausgang stürzten am Nachmittag in die Höhle. Besonders schädlich ist nicht entstanden. Die Deckung ist bereits 2 bis 3 Meter groß.

Öffentliche Sitzungen der Kreisausschüsse Chemnitz und Zwickau. Die öffentliche Sitzung des Kreisausschusses in Zwickau findet Dienstag, den 17. April, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal des Dienstgebäudes in Zwickau und die des Kreisausschusses Chemnitz am Mittwoch, den 18. April, vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal der Kreisbauprämienbehörde Chemnitz statt.

Aus der Lausitz

Blusiger Streit im Eisenbahnzuge

Görlitz, 11. April.

Am zweiten Osterfeiertage spielte sich im Zuge zwischen Bauern und Seitschen, der 12.19 Uhr Bahnen verläßt, eine aufregende Szene ab. Ein ehemaliger Feldwebel kam mit einem anderen Reisenden wegen Dosen eines Rentiers in Streit. Der Feldwebel schlug den Reisenden ins Gesicht, ergriff ihn am Halse und drückte ihn gegen das Wogenenster, welches zerkrümmt wurde. Der Zug wurde durch Ziehen der Rotbremse kurz vor Bautzen zum Stehen gebracht und die Hilfe des Zugpersonal in Anspruch genommen. Nach der Ankunft in Seitschen mußten die beiden Streitenden bahnpolizeilich den Zug verlassen. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Verletzte begab sich in ärztliche Behandlung nach Göda.

Unregelmäßigkeiten bei der städtischen Wirtschaftsverwaltung Bauzen

Bauzen, 11. April.

Amtlich wird gemeldet: In der städtischen Wirtschaftsverwaltung haben sich Unregelmäßigkeiten bei den Lohnzahlungen, die offenbar schon seit längerer Zeit bestanden haben, herausgestellt. Es sind Arbeiter in der Lohnliste geführt worden, die entweder singiert waren oder gar nicht in

Ter Osterverband der katholischen Vereine Dresdens veranstaltet am Donnerstag, den 12. April im Konzertsaal der Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Christian Schreiber anlässlich seiner Rückkehr aus Amerika. Im Mittelpunkt des Abends wird eine Rede des hochwürdigsten Herrn Bischofs stehen, der über seine Erfahrungen und Erlebnisse in den Vereinigten Staaten sprechen wird. Die katholischen Vereine werden gebeten, zu diesem Festabend ihre Jahreshabordnungen zu entenden. Die Jähnchen werden auf dem Podium und im Saale aufgestellt finden. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pfennig festgesetzt worden, um allen Kreisen die Teilnahme zu ermöglichen. Um die Kosten zu decken werden eine Anzahl numerierter Plätze zu 2 Mark ausgegeben. Letztere können im Vorverkauf bei H. Trümper, Schlossergasse, Ecke Sporerstraße, entnommen werden.

Im Bauzen sindet an diesem Donnerstag, den 12. April in den Kreissälen ein Festabend zur Begrüßung des Bischofs statt. Auch dort steht ein Massenbesuch zu erwarten.

Härdischen Diensten gestanden haben. Was mit den Lohneldern geschehen ist und ob die Stadt hierbei benachteiligt worden ist, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen. Die Untersuchung ist eingeleitet und wird mit Hochdruck fortgeführt. Beteiligt sind hierbei die Beamten Wirtschaftsinspektor Neumann, Wirtschaftswohrt Sauer und Verwaltungsssekretär Richter. Der Betrag, der bisher festgestellt wurde, beträgt rund 1200 Mk. Es können einige tausend Mark in Frage kommen. Wirtschaftsinspektor Neumann wurde im Zusammenhang mit diesen Vorwissen, wie verlautet, noch am Osterabend verhaftet.

Drei Brandstiftungen in einer Nacht. Nicht weniger als drei Brandstiftungen waren in der Dienstagnacht in dem bekannten Weindorfchen Gutsweiler zu verzeichnen. zunächst wurde das Atelier des Gutsbesitzers Hellmann durch ein verheerendes Feuer heimgesucht. Scheune und Stallgebäude wurden ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte mit Mühe gerettet werden. Später brachen noch Brände bei den Begräber Kriegel und Hempel aus, die aber rechtzeitig bemerkt wurden, so daß das Feuer schnell unterbrochen werden konnte. In allen drei Fällen liegt der Verdacht nahe, daß die Täter Kleingebündel an die Gebäude gelegt und diese angezündet.

Schlagsawolle. Der diesjährige Ostermarkt, der hier am Ostermontag und Dienstag abgehalten wurde, erfreute sich eines außerordentlichen Besuches. Insbesondere waren auch die ergiebigen Umsätze zum Teil recht zufriedenstellend. Besonders zu nennen sind solche Tage den hiesigen Geschäftsbüros, die sonst oft recht unter der Nähe der tschechischen Grenze zu leiden haben. — Am Ostermontagabend brachte der heilige Turnverein im Erbergärtchen den habsburgischen dreiköpfigen Schwanz "Stöpsel" von Arnold und Bach zur Aufführung. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg für den Verein.

Gemeinde- und Vereinswesen

Klerus-Konferenz Westsachsen am 19. April 1928 in Reichensbach i. B. Wer am gemeinsamen Mittagessen ½ Uhr teilnehmen will, sollte sich bis spätestens 18. April durch Postkarte anmelden beim katholischen Pfarramt Reichensbach i. B.

In Dresden. Walljahr Rosenthal 1928. Auf vielseitige Anfragen wird mitgeteilt, daß die Anmeldungen bis 22. April in den Schriften sämtlicher katholischer Kirchen in der Buchhandlung Beck, Neumarkt 12, und in der Devotionalienhandlung Trümper, Sporerstraße, bewirkt werden können, außerdem am Donnerstag, den 26. April, abends ½ 8 Uhr, bei der Wallfahrtseremonie im Klopstockhaus, Kämmereistraße. — Um 11 Uhr wird in der Gnadenkirche zu Rosenthal Sr. Bischoflichen Gnaden der Hochwürdige Herr Bischof von Meilen das feierliche Pontifikalamt und die Predigt halten.

Am 1. April. Die Woche vom Passionsmontag zum Palmsonntag war für die hiesige Pfarrgemeinde eine Zeit religiöser Befreiung und Erholung. Pfarrer Dr. Jakobitsch (Dresden-Löbtau), bei den Parochialen noch seit der letzten Mission im besten Alter, hielt in der Pfarrkirche religiöse Unterweisungen und Aussprachen. Sie fanden früh und abends, an zwei Tagen noch überdies auch am Nachmittag, statt und wurden trotz der drängenden Feldarbeiten äußerst gut besucht. Über 900 legten ihre Osterbeichte in der Pfarrkirche ab. Am Palmsonntagabend war die Kommunion der Gemeinde und am Nachmittag wurde die erhabende religiöse Woche mit einer feierlichen Segensandacht beschlossen. Gott segne alle, die diese anabylonischen Tage mitgefeiert und sich so auf das nähende Osterfest vorbereitet haben. Dem unermüdlichen Pfarrer Dr. Jakobitsch gilt der innigste Dank der Gemeinde. — Sch.

meiner edlen Gespielerin einen Umriss über das Kampfspiel des gestrigen Tages, in der Absicht und Verwunderung anzuhören, welche etwa am Wege oder in den Dörfern ohne Pflege liegen geblieben seien. Da, doch wie ein Wetter, sieben zwei Mitglieder Eurer unregelmäßigen Söldnerkar, hoher Feldmeister, gleichwie eine Räuberbande über mich her. Sie zerrten das Schwert von meinen Füßen und rissen Anhalter, mich noch anderweitig zu entblößen, doch nicht dieses edle Fräulein voller Muttes herangesprengt wäre, das Schwert an meiner Linken aus der Scheide gezogen und die Jüngstben in die Flucht geschlagen hätte."

"Tapete Amazonen!" rief der General herzhlich lachend. "Es ham nicht zum Blutigenen, Egzellenz!" verließ die Fräulein gleichfalls lachend. "Ihre beiden Helden sehn davon gleich Hasen beim blohen Antlick meiner graulichen Figur."

"Sie werden Sie für einen rüchigen Engel gehalten haben," sagte der General galant, und Magister Storch, welcher die Schluffolgerung seiner Anklage noch nicht gezogen hatte, fuhr fort:

"Es ist nicht um den Verlust meiner Schwab, hoher Feldmeister. Wir haben deren zu hunderter in unseren Trühen bereitliegen, und nicht bloß Schuhe; hohe Stiefel von starkem Kindersleder, mit Zwecken beschlagen, desgleichen Hemden und Huhlappern, so in den Jahren des Hartens für unsere Freiheit gekämpft worden sind. Befehlen der hohe Herr, so wird ein einzelner Bedarf für den eigenen Leib ihm ohne Säumen ausgeliefert werden. Deszelfbigengleichen würde es mir, könnte es darauf an, ein Leichtes sein, nicht nur barfüßig, sondern in noch weiter mangelhafter Bekleidung als Verfolger hinter dem welschen Feinde bis in sein gottloses Vabel drelatztreiben. Ich bin kein Weibling, edler Feldmeister. Es ist lediglich um das Recht und um die Justiz. Der Dienst der heiligen Freiheit in deutschen Gauen soll nicht mit Straftreub seinen Anfang nehmen."

Magister Storch hatte geredet; die Zuhörer lachten und das Crimen des Fräuleins schwiegen als Spächen im Sande zu verlaufen. Fräulein Mutschke wußte sich jedoch bewegen, die Anklage ihres Hausmeisters wieder aufzunehmen.

"Er hat recht, Egzellenz," sagte sie. "Es ist ein Beispiel von vielen. Wir geben willig unsere Stiefeln, aber wir wollen unsere Schuhe uns nicht nehmen lassen."

"Der Herr Magister wird seine Schuhe widererhalten und der Kofak die Knute," entschied der General.

(Fortsetzung folgt)

Fräulein Mutschken und ihr Hausmeister

Eine Erzählung von Luise von François.

(7. Fortsetzung.)

Bis es zu spät ist, rief Erdmuße, **bis die große Tochter an mein Brotchen gescheitert ist.** Wehe über uns, daß keiner, ja keiner mit reiner Hand und freiem Herzen dieser Tochter dienen darf! Schlingen hier und Widerholen dort! Es gibt einen Entschluß, eine wilde Tat. Keiner darf jagen, keiner darf entzücken. Nicht der **Fräulein**, nicht der **Geringste**; nur alle vermögen es. Alle müssen können, was alle gesündigt. Ecken alle zusammen — —

Und sieht Gott wider euch, was heißt einer Namen und Zugen? wendete der Prediger ein. **Hören Sie ein Beispiel, das in einer Chronik dieser Gegend aufgetragen ist.**

Vaß es auf unsern Hall? fragte Fräulein Mutschken einigermaßen bedenklich.

Es ist wie für ihn gehäfftet, versetzte der zähselige Herr. **„So tellen Sie es mit.“**

Nur vielen, vielen Jahren ereignete sich mittlen im Maienmonat, als die Blüten schon grün und die Blumen voller Blüten waren, ein gewalzter Schneekoll, schier wie ein Wunder. Einwelle gottole Leute zittern und schlügen ob ihrer vereiteten Hölle. Sie schüttelten den Schnee von ihren Bäumen, legten ihm von ihren Feldern und gähnen sich geholt zu haben, weil sie das Uebel verdrückt wüden. Allein, siehe da! noch wenigen Tagen handen ihre Soaten erstoren und ihre Reiser kahl, während die ihrer gelassenen Nachbarn, unter der rothen Rose geschütt, in Uppigkeit spröten und weiterleben.

Der Schnee schmilzt, aber Ketten müssen gebrochen werden, unterbrach ihn das Fräulein ungeduldig. **Der Natur sollen wir uns unterwerfen. Gegen Menschen haben wir einen Willen.**

Posches Kussdruck vom Hof her machte ihre Rose kosten. Aller Stärke an die Fenster. **Der General!** rief das Fräulein mit einem lachen. Sie eilte nach der Tür, durch welche in der nächsten Minute, von Magister Storch eingeholt, ein Militär in großer russischer Uniform, die Brust mit Orden und Ehrenzeichen bedekt, in das Zimmer trat. **Der nämliche, der längste Zeit der Quartiergast dieses Hauses gewesen war.**

Ich komme, Sie zu warnen, Gnädigste, sagte er, indem er das Fräulein Hand an seine Lippen zog. **Halb es gestern vorgeputzt, bald, vielleicht morgen schon kommt es ernsthaft zum Klappen.** Ihr Gut, Ihr Leben vielleicht sind bedroht.

Dank, Egzellenz, versetzte Erdmuße herzlich aber zählig. **Gott möge es gnädig lägen.**

Aber Sie, Egzellenz, Sie sind in Gefahr. Flüsterte herauschließend der alte Bader. **Er, der Kaiser, ist in der Nähe, kaum eine Stunde, doch er ist in dieser Gegend vogelzuglos.**

Ich weiß, würdiger Herr, antwortete laut der General. **Indeden auch wir vogelzuglos, und Kofaksfeinde trafen rasch.**

Gegen die Dame gewendet, setzte er darauf hinzu: **Wer mag sagen, nach welcher Richtung die nächste Stunde uns treibt? Doch möchte ich nicht ohne Lebenswohl aus der Nähe eines Hauses scheiden, dessen Edelknecht mich nahezu mit meinem einstigen Vaterlande ausgeschnitten hat.**

Egzellenz sind, wie Ihr Name allerdings andeutet, ein gebohrter Deutscher, fragte der Hofstot, der den General flüchtig hatte kennengelernt und den Versteck mit berühmten Leuten, wenn sie auch Feinde bilden, hochhielt.

Ich war ein Deutscher, bevor ich mich schämen mußte, es einzugeben, erwiderte der General mit einem scharfen Blick auf den Dichter.

Und an dem Tage, wo Sie sich nicht mehr schämen werden, es einzugeben, werden Sie dann wieder ein Deutscher sein, Egzellenz, ronkte das Fräulein.

Nein, antwortete der Herr; **ich habe ein mächtiges und einzig Reich als Vaterland lernen, und mächtig und einzig wird Deutschland niemals werden, auch wenn es**

Unterhaltung und Wissen

Nr. 3 — 12. April 1928

Sächsische Volkszeitung

Aus dem Inhalt.

E. v. Ungern-Sternberg: Moskauer Bilder.

Frank G. Braun: Spekulationsgewinn.

Th. Fress: Vorfrühling.

Vonile Faubel: Eine alte Kulturstätte in Bayern.

Görlitzhamer-Heimdal: Die Muschel.

Gum Gieno: Christus in der Hölle.

Walter v. Rummel: Der Nachjäger.

F. v. Gr.: Das neue Annuario Pontificio.

Moskauer Bilder

Bon

E. von Ungern-Sternberg.

Unter den Volkshäusern ist Moskau mit seinen zwei Millionen Einwohnern die erste Reichshauptstadt geworden. Die schönen Zarenresidenzen, der Winterpalast an der Kiewa, Peterhof und Zarstufe Selo dienen nur noch als Zimmerschlaf für einige höhere Sowjetbeamte. Das volksliche Großstadtleben und der rote Zug zu Moskau zeigen sich deshalb heute auch weit mehr in Moskau als in Petersburg, allerdings sind sie im Vergleich zu den Vorkriegszeiten arg verblüht. Die meisten Moskauer, etwa 90 Prozent der Bewohner, merken nichts vom Großstadtleben und von Luxus. Sie müssen in ihren finsternen, über gefüllten Wohnlöhern auf alle Lebensfreude verzichten, es sei denn, daß sie sich mit dem vom Staat gebrauten 40prozentigen Schnaps, der in häßlichen Kneipen ausgeschenkt wird, oder mit einem billigen Kino begnügen wollen. Die Wohnungsverhältnisse spotten jeder Beschreibung. Leute, die sich gar nicht vertragen können, Männer und Frauen werden in engen Raumlichkeiten zueinandergezogen und können sich nicht trennen, weil es ihnen unmöglich ist, eine andere Unterkunft zu finden. Sogar geschiedene Ehepaare müssen im selben Zimmer nebeneinander aushalten, weil der Raumangel sie so zwingt. Als Trost in der Misere gilt dann die Schnapsflasche.

Es gibt in Moskau eine Anzahl kleiner Cafés, die mit einem Bäderladen verbunden zu sein pflegen. Man erhält dort für recht teures Geld einen mäßigen Kaffee und Kuchen. Aber das Publikum hält sich in diesen Cafés nicht lange auf, denn es ist dort weder sauber noch gemütlich. Nur bei Philippow, in dem altherühmten Café Moskau, ist mehr Betrieb. Man kann dort sogar einen Anstrich von großstädtischem Leben entdecken, denn alle die Damen, die den Ausschnitt Moskau und die angrenzenden Straßen auf- und abzuschreiten pflegen, und zu deren Unterhaltung die Regierung seit zwei Millionen Rubel ausgeworfen hat, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, nehmen gern bei Philippow einen kurzen Aufenthalt. Die Provinzler, einige Reisende und Sowjetangestellte trinken dort allabendlich Bier und genießen das „mondane“ Treiben. — Für reale Gespenster, für Spelunkanten und für einige Ausländer, die über Dollar und Tschernowitz verfügen, gibt es in Moskau noch drei Luxuslokale, in denen geschlemmt wird. Sie tragen teilweise noch ihre alten Bezeichnungen, wenn sie auch heute schon in Kooperationsbetriebe umgewandelt worden sind. Jedoch ist auch dort das meiste Talmi. Das Silber ist falsch, anstatt seiner Leinwand findet man Papierervietten, und das Geschirr ist brüchig. Es fehlen als Kellner die geschmeidigen Tataren von früher, die lautlos bedienten, die immer da waren, wenn man sie brauchte,

und die doch niemals störend zu sehen waren. Das leute, reiche Leben Moskaus ist erloschen, es ist rund herum freudlos geworden. Auch die Musik spielt nicht mehr wie früher in den Restaurants. Nur noch im Grand-Hotel gibt es Tanz und Souper, zu dem die Gäste in Abendkleidung kommen pflegen. Moskau war früher berühmt durch seine Zigeunerhöfe. Namentlich „der Jar“ genoss Weltruhm, und die Lieder vom Jar werden auch heute noch in allen russischen Lokalen des Auslandes gejungen. Aber auch im heutigen Moskau gibt es noch einen Zigeunerfelsen, in dem sich eine ausgelassene Gesellschaft zu versammeln liebt. Echte gepflegte Zigeunertinnen singen dort mit blitzen Augen ihre melancholisch-schönfältigen Lieder, und es ist dort vielleicht der einzige Ort, in dem sich das alte und das neue Moskau die Hand reichen.

Wenn auch die guten Restaurants in Verfall geraten sind, so findet man als Erholung Spielleubs und Kasinos, die gebaut werden, da der Staat aus ihnen große Einnahmen erzielt. Sowjetbeamte verpielen dort oft Hunderte und Tausende von Rubeln und werden nachher oft in einen Prozeß wegen Unterschlagung oder Diebstahl verwickelt. Die zahlreichen Todesurteile, die die ungetreuen Beamten treffen, helfen wenig. Es ist in Russland selten so viel gestohlen und untergeschlagen worden, wie jetzt unter der Herrschaft der Bolschewiken. Auch junge Proletarier verlieren in den Spielleubs oft ihren Arbeitslohn, es geschieht aber auch, dass sie Summen gewinnen, die sie für Stunden oder Tage den grauen Alltag vergessen lassen.

Da die Jugendorganisationen, die Komomolsky, die den Stamm der heranwachsenden Staatsbürger nach kommunistischem Muster bilden sollen, allmählich in Unkultur und Roheit zu verkommen drohen, und außer für den Schnaps und Orgien wenig Interesse zeigen, so ist eine Propagandawoche für die kulturelle Entwicklung der Jugend eingesetzt worden. Getrunken und gebummielt wird zwar nach wie vor, aber Jüge von verschiedenen Organisationen durchstreifen die Straßen, es werden Rahmen herumgetragen, die die Aufschrift „Herunter mit den Karten und mit Trunk“ oder „Es lebe die wöchentliche Badstube, die Zahnärzte und das Fenster zum Lüften“ tragen. Durch die verdorbene Luft in den Wohnräumen und durch den Mangel an Hygiene mehren sich die Krankheiten in den Städten. Namentlich die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter — abgesehen von einigen Paradeseltern für naive Besucher — befinden sich in einem durchaus ungenügenden Zustande. Auch die Zahl der Betriebsunfälle auf den

Sowjusbetrieben mehrt sich stark. Wenn man früher im revolutionären Kreis den Unternehmern Profitgier vorwarf, indem sie an Schutzvorrichtungen für die Arbeiter sparen wollten, so weiß die nationalisierte Sowjetindustrie heute Reformzahlen auf. Gemäß der letzten Statistik gab es in der Textilindustrie auf 1000 Arbeitnehmer 48 Unfälle im Jahre. In den Bergwerken ist die Zahl der Unglücksfälle noch viel größer. Der Staat hat nun zwar versprochen überall moderne Schutzvorrichtungen in den Betrieben zu errichten, meistens ist es aber bei dem Versprechen geblieben. So nimmt denn die Unzufriedenheit zu, sie wird noch dadurch vermehrt, daß Brod und Lebensmittel zu mangeln beginnen, und doch der fürgliche Verdienst nicht ausreicht, die notdürftigsten Bedürfnisse zu decken. Elend und Obdachlosigkeit mehren sich. Wohl fahren durch die nächtlichen Straßen Moskaus Luxusautos und Taxis. Auf den Trottoirs drängt sich stets viel Volk, aber es ist kein fröhliches Nachtleben, es ist nur der Schatten, die Vortäuschung eines europäischen Großstadttreibens. Scharen von obdachlosen Kindern umdrängen die Vorübergehenden in den abgelegeneren Straßenzügen und betteln und stehlen. In den Vorstädten treiben Banditen ihr Unwesen. Das heutige Moskau ist ebenso frank wie das gewaltige russische Reich. Wer das Straßenleben außerordentlich betrachtet, der sieht die Fiebersymptome seiner Krankheit.

Eine alte Kulturstätte in Bayern

Über die Klostermauern in Weißbrunn neigt sich eine alte Linde. An der Stelle, wo sie steht, hatte einst der Sage nach, Herzog Thassilo, als er sich auf der Wildschweinjagd befand, sein Zelt aufzuschlagen. Nachts sah er im Traum eine Leise, an deren oberen Ende der heilige Petrus stand, während das untere auf die Erde stieß, wo drei Quellen in Kreuzform aus der Erde sprangen. Der Herzog legte den Traum so an, daß er hier ein Kloster und eine Kirche zu Ehren des heiligen Petrus erbauen sollte. Sein Gefolgsmann Wesso mußte nach den drei Quellen forschen, er fand sie auch und so entstand das Kloster Weißbrunn, das im Mittelalter eine der berühmtesten Kulturstätten Bayerns wurde. Weltberühmt ist vor allem seine Kunsthalle. Die Kirchen in Forch, Rott, Wies, Polling und das Rathaus in Landsberg (Lech) zeigen noch heute die beeindruckenden Skulpturen von Weißbrunner Künstlern, unter denen Dominikus Zimmermann wohl einer der bedeutendsten und berühmtesten war.

Aber auch die deutsche Wissenschaft und die Literatur haben den Weißbrunner Mönchen viel zu danken. So schrieb u. a. Pater Coelestin im Kloster seine berühmte „Historia Monasterii Weißbrunnianum“, eine Fundgrube für den Historiker, im 8. Jahrhundert entstand hier das berühmte Weißbrunner Kreuz, ein Hochgesang der Schönheit und das älteste Denkmal althochdeutscher Sprache. Das Original befindet sich jetzt in München in der Staatsbibliothek, aber der Erhalter des Klosters, oder vielmehr von dem, was ein verblümtes Bauerndorf übrig gelassen hat, der Historiker Dr. Sepp, hat die Worte auf einen etatistischen Blatt meinseln lassen, der unter der Linde vor dem Gasthaus zur Post nicht weit vom Kloster steht.

Trotz der Verkürzung der meisten Gebäude und auch der Klosterkirche machen die Überreste, vom Klosterhof aus gesehen, noch einen ziemlich geschlossenen Eindruck. Gleich beim Eingang steht die, im reinen Rokoko 1759 erbaute Pfarrkirche. Ihr östliches Innern fällt vor allem ein, an der Südwand hängendes Kreuzig in Rautenholtz auf. Der Ausdruck im Gesicht des überlebensgroßen Heilands ist geradezu überwältigend. Die Wangen sind fahl, der Mund verzogen, die Lippen treten hervor, die Achselgelenke sind angezogen. Auf dem Haupt trägt der Christus eine, von Strahlen umgebene Königskrone. Dieses Kreuz aus der romanischen Zeit summend, stand eins auf dem Kreuzaltar der Apseldieche, an dem der heilige Abt Walther das Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein bewirkte haben soll. Ein anderes Kunstwerk ist das, auf dem linken Nebenaltar befindliche Gnadenbild der heiligen Jungfrau, von dem man

Vorfrühling

Der Regenwind pocht zitternd an die Scheiben und rüttelt an der morschen Fensterbank ...
Ich schaue still ins graue Wollentreiben und lausche' der schweren Tropfen einzig müdem Sang.
Die kahlen Bäume biegen sich im Sturme und hüten bang der Knospen Perlenbaum, am Straßenrande schreit ein frisch Blühstück aus erstem, wolvenweihem Frühlingstraum.
Im grauen Nebel löst der Ruf der Amsel, die Wollwand umräumt parzgoldener Schein und ländet leis mit seinem Sonnensinger:
Einmal muß es doch wieder Frühling sein!
Einmal muß sich aus düsterm Nebel heben ein blütendüstend, sonnenhelles Land... einmal wird meine müde Seele lächeln,
wenn aus dem Dunkel ihren Sonnenpfad sie sond! Th. Fress.

Spekulationsgewinn

Bon

Frank G. Braun.

In Alpenrade stieg ein junger Mensch zu uns in das Abteil. Er hielt einen Handkoffer von nicht ungewöhnlichem Format und Aussehen in das Gesicht, während er mich und den Dänen mit Guten Tag begrüßte. Als der Zug abfuhr, blieb er am Fenster stehen und sah dem zurückbleibenden Bahnhof nach. „Wie lange ist es bis zur Grenze?“ fragte er höflich und lächelte mich an.

„Ich weiß es nicht, der Zug hat Verspätung.“

„Eine kleine halbe Stunde“, sagte der Däne hinter der Zeitung hervor.

„Danke sehr.“ Der junge Mann fasste seine Hände, dann wagte er noch einmal eine Anrede: „Ist dort eine Zollrevision?“

„Nein!“ sagte ich, „auch der Bismarckzoll ist gefallen. Wir fahren glatt durch bis Flensburg.“

„Danke sehr. Ich hatte auf eine Fahrtunterbrechung gehofft und zwar noch vor der Grenze.“

„Wie das? Zollrevisionen sind unangenehm.“

„Nicht wegen der Revision. Ich habe ja nur dies Röfferchen. Aber ich wollte noch Geld einwechseln.“

„Dänische Kronen in Mark? Das wechselt man Ihnen überall.“

„Gewiß; aber ich habe große Noten, und in Flensburg verlasse ich den Zug nicht. Ich fahre bis Tarp, und das ist ein kleiner Ort.“

Der Däne lächelte: „Haben Sie Tausendkronennoten?“

„500 Kronen“ sagte der nette junge Mann. „Ich fand keine Gelegenheit mehr mich mit kleinem Geld zu versehen. Gerade für die Fahrtkarte reichte das Silber.“

„Na . . .“ meinte der Däne, „Ihre 500 Kronen werden wir

wohl noch unterbringen können.“ Er griff in seine Brusttasche. „Der Kurs ist 144, ich zahle Ihnen 500 Mark.“

„Ja gültig. Aber 500 Mark tun es wirklich; mehr würde mir der Wechsler gewiß nicht bieten.“

„Schön“, sagte der Däne und er reichte ihm ungenugend das deutsche Geld hin.

„Danke vielmals“, verbeugte sich der Zugbegleiter.

„Sie haben ja viel Geld“, sagte ich.

Er nickte. „Es ist unangenehm. Ich habe die Angabe für ein Gut in der Tasche. 50.000 Kronen, dazu 1000 Kronen, die mir gehören, meine Provision von zwei Prozent verstecken Sie, ich bin Makler. Ich werde den zweiten 500 Kronenchein ebenfalls noch wechseln.“

„Geben Sie her“, sagte ich. „Ich will auch im Deutschen spekulieren. Ich riskiere die ersten 500 Mark.“

Der Däne blinzelte mit zu. Als das Gespräch perfekt war, lachte er. „Zehn Mark haben Sie gut und gern schon verdient.“

„Ach“, sagte der Makler, „ich bezahle jetzt 1100 Mark deutsches Geld, das ist mir wichtiger als der kleine Kursverlust.“

Flensburg kam in Sicht. „Aber dann sind wir schon jenseits der Grenze? Hier etwa ist die Grenze“, sagte der Däne nicht ohne Stolz.

In Flensburg wurden Zeitungen ausgerufen. Der Däne kaufte ein Mittagsblatt. — Der Zug fuhr weiter. Wir drei blieben allein.

„Hören Sie nur“, sagte der Däne, „da ist in Kopenhagen ein Bankenbruch verübt. Beispiellos! Aber der Mann hat noch gehabt. Nur 50.000 Kronen sind ihm in die Hände gefallen.“

Wir blieben auf. Wir hörten beide den jungen Mann an. Der war verlegen. „Sehen Sie“, meinte er, „jeht könnte ich doch bestimmt in Verdacht geraten mit einem 50.000 Kronen.“

Der Däne nickte. „Ich kannte einmal — —“ und er erzählte eine Geschichte. Der junge Mann hätte erschittert.

„Meine Herren“, sagte er, „ich bitte Sie ins Innend, lassen Sie uns die Scheine ziehen auszutauschen . . .“

„Unsinn!“ sagte der Däne. Auch ich wehrte ab. Da sah uns jener Strahlend an. „Danke“, sprach er, „dieses Vertrauen beruhigt. — Ist denn der Mensch, der Einbrecher, nicht beschreben?“

„Doch blond, mittelgroß, hinkt links.“

„Das bin ich wieder“, sagte unser Freund. „Blond und mittelgroß; nur hinkt ich nicht. — Aber vielleicht habe ich zur Zeit des Einbruchs gehinkt? Vielleicht mußte ich einen Sprung tun, weil Polizisten hinter mir waren? Womöglich sprang ich vom ersten Stock in einen Garten, nur der Zufall, daß ich in die aufgeschüttete Erde eines Blumenbeetes geriet, rettete mich.“

Der Däne rutschte sich auf die Schenkel. „Wo haben Sie denn schon eine Mittagszeitung gelesen? Das steht hier alles.“

„Och . . . machte der junge Mann unnahmlich und er lachte. Wir begriffen, er hatte uns aufs Glattis gelöst.

„Sie sind ein Schäfer“, sagte der Däne, „ich kann mir wohl denken, daß Sie die Gutsbesitzer über das Ohr hauen.“

„Aber ich bitte Sie . . .“ Der Zug bremste ab. „Tarp“, stellte der junge Mann fest. Er nahm seinen Handkoffer, grüßte uns beide herzlich und stieg aus.

Gegen Abend in Hamburg las ich die Börsennotizen. Da stand die dänische Krone mit 120 angezeigt. Ich habe nicht das fühlbare Blut der Spesulanen. Ich ging zum Bahnhof und wollte meine Rose wechseln. Es dauerte eine Weile; Leute hupeten geschäftig um mich herum. Ich wurde zum Plazieren aufgesordert.

„Es kann doch unmöglich eine Bierstunde dauern, 500 Mark zu beschaffen!“ — Da stand ein gut gekleideter Herr neben mir, wies eine Kriminalmarke vor und sagte: „Sie sind im Besitz einer fünfhundertkronennote, die in der letzten Nacht in Kopenhagen bei einem Bankenbruch gestohlen wurde. Über das wissen Sie ja alles besser, als ich.“ Er legte mir die Hand auf die Schulter. „Sie sind verhaftet!“

Der Nachzügler

Von

Walter von Nummel.

Kopien in vielen bayerischen Kirchen findet. Ursprünglich das, von einem Ordensbruder gemalte Bild einer bayerischen Prinzessin, wurde es auf Wunsch des Weißbunner Paters Plazidius Angermayer wegen seiner reinen Schönheit in ein Marienbild umgeändert. Es stammt aus der Zeit um 1700.

Vor der Kirche steht ein dicker Turm mit Satteldach auf. Er soll ein römischer Wachturm gewesen sein. Die später hinzugefertigte Uhr ist wieder gerichtet worden. Auf dem Jägerblatt steht man die Wappen von Weissbrunn und von dem heiligen Beichtvater, dem Baron Kramer-Klett, der es den Benediktinerinnen aus Tugzing lehweise überlassen hat. Durch die Blumenanlagen wandeln die blauen Klosterfrauen, liebevoll beugen sie sich zu den Booten nieder, hier eine weiße Blüte abschneidend, dort eine schöndliche Raupe entfernd. Eine freundlicheonne öffnet mir die Tür zum Fürstenbau und geleitet mich nach oben. Die breite Treppe führt auf einen langen prächtigen Gang, an dessen einer Seite die Gastzimmer liegen. Im Stiegenhaus fallen drei große Gemälde in prächtigem Stuckrahmen auf. Das eine stellt den Stifter des Klosters, Thessilo II. Herzog von Bayern dar, die

beiden andern sind Anaxagoras und Biagoras, ersterer der Vertreter der Astronomie, letzterer der der griechischen Philosophie. An der Decke und an der Wand sieht man 57 von Lorbeer- und Ahornblättern umgebene Gemälde. Die Rippen, Felder und Rahmen sind mit herzlichen Studaturen geschmückt. Die Deckenbilder stellen Szenen aus der Geschichte dar, einem früheren Besitzer des Klosters scheinen sie auf die Nerven gesessen zu sein, denn er hat sie mit schwarzer Farbe überstrichen lassen.

An der Straße nach Landsberg, an dem Ort, wo in 955 die Hungen den Abt und sechs Mönche des Klosters ermordeten, ist später eine Kapelle errichtet worden. Schlicht von außen, bildet der Haupthausmauer im Inneren das Deckengemälde, ein Werk des berühmten Paters Günther. Es stellt, außer der Auferstehung des heiligen Kreuzes in Jerusalem, die grausige Ermordung der Mönche dar. Heilige Ranken und reizende Vasen in Gold und Blau an den Wänden mildern den Einbruch des Bildes und zeigen aufs neue in ihrem heiteren Rosato die große Kunst der heiligen Männer von Weissbrunn.

Louise Faubel.

Die Muschel

Von F. Schrönghamer-Heimdal

Voreinst ist einer aus dem Böhmerwald nach Amerika gefahren, einer Mutter Sohn, frisch und lächelnd wie der hohe Wind, der über die Wälder weht.

Weil ihm das Fahnen über die Meere so wohl gefiel, nahm er Dienst auf dem Segler, mit dem er die Ausfahrt in das fremde Land gewagt hatte.

Einer Mutter Jähren, eines Bräutleins Sehnen, der Bräuter und Schwestern Wehgedanken wanderten hinter dem Jahrhenden her und suchten ihn auf dem weiten Gewoge der unendlichen Wälder.

Da kam der erste und legte Grus von dem Fernen; eine Meerlaus, künftig geschwist, mit rosenfarbenem Schimmer auf der glatten Wölbung und mit einer seltsamen Vertiefung nach innen, aus der es wie fernes Brausen kam.

Solch eine Muschel war ein wahres Wunder damals im Waldland. Niemand hatte vorher dergleichen gesehen.

Aber niemand hat darüber noch etwas von dem jungen Welt-Jahrer gehört.

Die Muschel war kein erster und letzter Grus an die Heimat, weil das Schiff, mit dem er ausfuhr, für alle Zeiten verschlossen blieb.

Einer Mutter Jähren slossen vergleichlich um den Vermissten. Eines Bräutleins Sehnen verlor nur das eigene Herz. Der Bräuter und Schwestern Wehgedanken blieben ohne Widerhall.

Und am Wandgesims der Waldbauernstube ruhte die Muschel aus dem Meerestruhe und wunderte in das gespenstisch gloste Herdfeuer, an dem eine Mutter in Gedanken an den verschollenen kniete.

Da nahm sie die Muschel vom Sims und liebkoste den leichten Grus des Meerversäumten. Und wie sie die Wange daran-

schmiegte, kam aus der Öffnung der Muschel ein gewaltiges, donnerndes Rauschen, wie das Brausen aller Meerwasser in den Tiefen der Abgründe, darin der Verkünte ruhte.

Die Mutter kannte das Ohr nicht von der Muschel lassen, aus der ihr die Tiefen der Meere den leichten Grus des Sohnes auswuschten.

Aber das Bräutlein nahm ihr die Muschel socht aus der Hand, legte das eigen Ohr daran und horchte hingegossen in das Wehlosen der Mutter um ihren Lieben.

Wandernd machte die Muschel ihren Weg von Bruderhand zu Schwesternhand, und des weisen Wunders über das gewaltige Rauschen der taun spindelgroßen Muschel war kein Ende.

Auch die Dorfgenosse kamen und lauschten dem Brausen des Weltmeers in der kleinen, rosenfarbenen Muschel, die ihnen wie ein Menschenherz war, aus dem die leise Not des meeresverführten Heimathohnes ergreifend aufweinte.

Geschlechter kommen und gehen.

Einer Mutter Jähren sind längst vergiebt in dem kleinen Kirchhof, darin man sie zur ewigen Ruhe bestattete.

Eines Bräutleins Sehnen hat sich gesamtigt bei Kinderwegen in anderer Stube.

Der Geschwister Wehgedanken sind auf fremden Höfen und in anderen Sorgen verloren.

Aber die Muschel auf dem Herdgesims des alten Heimathofes braust noch immer und ungeschwächt ihr ewiges Lied von Meerestiefen und von einem Verschollenen, von dem die Heutigen kaum noch den Namen wissen.

Und die Muschel wird nach tausend Jahren noch in alter Wunderkraft rauschen, wenn noch ein Mensch ist, der sein Ohr daranlegen und die gewaltige Totentage hören mag, um einen längstvergessenen, weiland verschollenen Heimathohn.

Christus in der Felsenhöhle

Eine spirituelle Erinnerung an Pallanza.

Es war im ersten Frühling, um die österreichische Zeit. Weiße Abenddämmerung spann ihre Bettlaken schützend um felsklippe Berge. Schneegipfel leuchteten die Gletscherfelder von Simplon und St. Gotthard, blaublau der Lago Maggiore, schneig weiß auch die Kreuze und Marmorbildwerke auf dem alten Gotteshof von Pallanza.

Wenige Blumen nur auf den Gräbern: Im Land der Österreich, der Käuzchen und roten Kamelien schwärzt man die Totenhügel nur mit roshelenden Perlenfrängen und Palmzweigen. Aber göttliche Madonna aus weißpoliertem Marmor, edle Frauengestalten aus Bronze, von antikem Faltenwurf umhüllt, sprechen zum Vater, zum Trauernden. Und unter der Halle steigt ein ergreifendes Denkmal empor, erschaffen aus dem reinen, strebenden Schöpfgeiste weibter Kunst.

Wem es geschehen war? Einem Manne, dessen Lebensweg ein Leidensweg gewesen war, dem sein Glück, sein Glanz, seine Freude gestohlt hatte, dessen Ehe ein Dornenstab, dessen Schicksal Leiden und Erdbeben geheißen. Keinem Helden galt dieses Denkmal, es sei denn — einem Helden des Alltags. Keinem Menschen! Und wer es geschaufen? Kein Vater, kein Feind, keiner jenes Bildhauers Namen. Kein Bibelwort, kein Datum, erinnert an Jüdisches oder Menschliches aus dem Leben eines Duldens.

Aus der Halle empor wächst eine Grabkraut, eine steinerne Felsenhöhle, aus rohen Steinblöcken, aus unbekauften, mit Kalkschlämme und Pharaonenblättern bedekten Quadern gigantisch emporgerichtet. Aus dieser Felsenhöhle hervor tritt die lebensgroße Gestalt des menschgewordenen Herrn.

Aus der Tiefe der Schlucht fällt goldfarbenes Sonnenlicht, Glommelskahl, Gnadenstromme auf die schreitende, weiche Christus-Erscheinung: Licht nur aus einer goldgelben Glashölle im Untergrund! Und dennoch — Licht von Osten her!

Der Heiland verhält den Schritt. Der todgeweihte Jesus von Nazareth, der nach vierzig Tage langen Ruben, Beten und Fasten aus eidermacher Wüste zurückkehrte in die Welt, in Kampf, Untat und Tod. Zu seinen Füßen schwattet das Kreuzzeichen. Am Weg liegt ein düster drohendes Kreuzstein: Das Memento des Leidens und Sterbens.

Boller Erbarmen und Leidensbereitschaft blickt der aus dem Himmelslicht der Höhe und Einsamkeit kommende Gottessohn auf das Kreuz am heiligen Lebensweg: Er kennt sein Geschick!

Und Er wird es auf sich nehmen, Naglos, sanft und voller himmlischer Güte.

Die Hand der Liebe — eine unbekannte Hand, vom der niemand etwas weiß, — hat dem Erlöser lebend, duftende Frühlingsblüten um sein Kreuz gewunden, goldfarben wie das Himmelslicht, aus dem er gekommen. Des Erlösers Blick ist auf das Kreuzzeichen gerichtet.

Über am Ausgang wintert der Untergang. Winkt die Rüstfeste, die Steinleite ins goldene Himmelslicht.

Und jedem Sonnenuntergang, jedem Menschensterben folgt das Morgenrot der Auferstehung, folgt das Heimfinden in den Sonnenaufgang, in die Strahlenglorie, in den Osten der Ewigkeit.

Christus schreitet aus der Felsenhöhle ins Leben hinab, sein Kreuzzeichen am Weg, aber über sich — die Himmelsgnade. So sprach Christus in der Felsenhöhle zu uns, auf dem Friedhof in Pallanza.

Emmy Flens.

Zwei Tage einer Riesen Schlange gegenüber. Ein aufregendes Jagdabenteuer, das auch die kühnste Jägerphantasie in den gegnet. Wie Johannisthaler Blätter erzählen, ging ein Farmer aus, um sich einen Sonntagsbraten zu kochen. Es war im Freitag nachmittag; er war mit einer Flinte bewaffnet, lagern noch nicht zurückgekehrt war, machten sich einige Freunde

auf, ihn zu suchen, und entdeckten schließlich seine Beine, die aus der Höhle eines Ameisenbären herausragten. Man jagt mit allen Kräften an den verhärteten Gliedmaßen und zog ihn mehr tot als lebendig herum. Er hatte eine Antilope verschwendet, worum das Tier gesagt, und als dieses sich in den Ameisenbären flüchtete, stach der Jäger hinterher, packte den Bod an den Beinen und wurde in dem nun beginnenden Kampf immer tiefer in das Loch hineingezogen, bis schließlich der lose Sand im Haufen über ihm zusammenstürzte, und er nicht mehr umkämpfen war, sich herauszutragen. Das Einzigste, was er sonst konnte, war, dass er sich ein Luftloch grub, durch das etwas Licht hereinströmte. Und in dieser ungewöhnlichen Dämmerung sah er sich einer Riesen Schlange gegenüber, die wenige Fuß vor seinem Gesicht zusammengeknüpft dalag. Die Riesen Schlange griff den festen Eindringling an, aber der Jäger hielt sie fern, indem er ihr Sand ins Gesicht warf, während ihre Anstrengungen, sich um seinen Leib zu ringeln, durch die große Energie des Boden verhindert wurden. Zwei Tage und zwei Nächte verbrachte er in dieser unangenehmen Lage, immer den tödlichen Kopf der Schlange mit der herausziehenden Zunge vor seinem Gesicht, das er gerettet wurde.

Saatsfeld im Frühling. Ich gehe einsam im ersten Licht des aufdämmernden Tages durch die Fluren.

Braun und dampfend dehnen sich die Neder.

Schwarz schwiebt ein Krähenscharr durch den grauen Himmel.

Kahl stehen die Bäume.

Der Winter herrscht noch, auch wenn der Schnee schwand.

Nichts mahnt an Frühlung, Wonne und Sonne.

Da fällt mein Bild auf einen Saatfeld.

Wie eine sommergrüne Wiese dehnt es sich zwischen den braunen Nederen.

Ein Saatversuch, das der Frühling ausgetrieben mittendrin in die Dürre und Hitze.

Lange ruht mein Auge auf der grünenden Fläche und trifft in sich Hoffen und Erwartung.

Ich möchte niederknien und über die zarten Blätter streichen, wie über den Scheitel eines Kindes.

Einküßt, kuschelt ichheim, dann ich frug Hoffen im Herzen und ich lachte des Windes, der mit barchter Hand die Bäume rüttelte und die Häuser der Menschen. Hans Götzen.

Wie im Altertum bei Katastrophes gehofft wurde. Das große Unglück in Kallistonia dat nach Zeitungsmeldung auf das Kreuz am heiligen Lebensweg: Er kennt sein Geschick!

Und Er wird es auf sich nehmen, Naglos, sanft und voller himmlischer Güte.

Die Hand der Liebe — eine unbekannte Hand, vom der niemand etwas weiß, — hat dem Erlöser lebend, duftende Frühlingsblüten um sein Kreuz gewunden, goldfarben wie das Himmelslicht, aus dem er gekommen. Des Erlösers Blick ist auf das Kreuzzeichen gerichtet.

Über am Ausgang wintert der Untergang. Winkt die Rüstfeste, die Steinleite ins goldene Himmelslicht.

Und jedem Sonnenuntergang, jedem Menschensterben folgt das Morgenrot der Auferstehung, folgt das Heimfinden in den Sonnenaufgang, in die Strahlenglorie, in den Osten der Ewigkeit.

Christus schreitet aus der Felsenhöhle ins Leben hinab, sein Kreuzzeichen am Weg, aber über sich — die Himmelsgnade.

So sprach Christus in der Felsenhöhle zu uns, auf dem Friedhof in Pallanza.

Emmy Flens.

Zwei Tage einer Riesen Schlange gegenüber. Ein aufregendes Jagdabenteuer, das auch die kühnste Jägerphantasie in den gegnet. Wie Johannisthaler Blätter erzählen, ging ein Farmer aus, um sich einen Sonntagsbraten zu kochen. Es war im Freitag nachmittag; er war mit einer Flinte bewaffnet, lagern noch nicht zurückgekehrt war, machten sich einige Freunde

Karpfen. Ungezählte. Nach Alter und Größe vermischt, sieben sie den glatten Schilfgraben entlang frei im freien Flusse. Nie sonst war einer von ihnen hier zu sehen. Der überraschende und wichtige Stoß eines plötzlichen Hochwassers hat sie entwurzelt, aus ihrer Heimat, ihren bisherigen Weidegründen herausgeworfen und hierher verschlagen. Nun haben sie sich nach der ersten wilden, tapflosen Verwirrung, in der es um Leben und Sterben ging, bereits süßlich wieder in einsame Trupps gesammelt und zusammengetan, die ihrer gesuchten Ausdehnung nach die Länge von vielen hundert Metern ergeben. Langsam und bedächtig wandern sie flussaufwärts, die Missionen Karpfen. Sie haben sofort erkannt, dass hier, wo der Fluss einen allzu scharfen Zug, ein zu starkes Gefälle hat, ihres Fleibens nicht sein kann. Aufwärts denn, wo das Wasser eine geräumige Strecke über einen langsam und ruhigen Lauf hat, aufwärts und der alten, verlorenen Heimat zu. Alles das ohne jede Hast und Eile, aber mit einer steten, ihr Ziel sicher erreichen den Beharrlichkeit.

Am Ende eines großen vorbeläufigen Trupps tappt ein Fischlein her, das nur sehr mühsam folgen kann. Kein Wunder, fehlt doch dem armen Karl Schwanzflosse und der ganze Schwanz. Abgebissen, weggerissen von einem rauhenden Hiefe, dessen scharfen Zähnen der Überfallene sich im lehmöglichen Augenblick durch eine gewandte Drehung, eine geschickte Bewegung entwunden hat. Freilich, es ist nur mehr ein armseliger und bedauernswertes Fischtrümple geblieben. Vor allem aber entbehrt mein kleiner Karpfen der gewohnten sicherer Steuerung, schwankt da und dort hin, fällt manchmal auf die Seite, dass er plötzlich spiegelt, gerät völlig aus dem Kurs. Aber mit verdoppelter Anstrengung seiner anderen Flossen kommt er dem Schwarm seiner gesuchten Fährten immer wieder nach. Doch man sieht es ihm und allen seinen Bewegungen deutlich an, dass er bereits ganz außer Atem kam, dass er sich sehr müde und frustriert fühlen muss.

Der arme Verkümmelte könnte er sich viel leichter machen, würde wohl viel besser daran tun, wenn er fürs erste einmal ausströme und zurückbleibe, einen ruhigen Tümpel oder eine Gegenstromung an irgendeiner Biegung des Flusses aussuche, in einem der in den Fluss mündenden Gräben einlese, sich dort unter Blättern und Wasserpflanzen verstecke, bis seine böse Wunde etwas gehellt und vernarbt, bis er selbst wieder etwas frischer und kräftiger geworden wäre. So aber stapft er tapfer mit den Goshunden dahin, eine leichte Beute für den nächstliegenden mordlüsternen Raubfisch, der aus seiner Binsenburg in den Karpfenhaufen einbrechen wird; als der langsame von allen ist er zuerst dem Räuber verfallen. Das weiß ja auch der Karpfen im Wasser trotz seiner Jugend viel besser als ich, der ille Beobachter am Ufer. Und dennoch hält er wader und verdrückt bei seinen Brüdern, den Freunden und Geschätzten aus, fühlt sich eins mit ihnen, bleibt seinem wandernden Stamm getreu, getreu der verlorenen und wiedergesuchten Heimat, ein Umnentweger bis zu seinem baldigen Ende, das, wenn nicht schon in Stunden, so doch in wenigen Tagen unschätzbar sich einstellen muss...

Plötzlich stehen da Menschen neben mir, Freunde, die längst dahingegangen sind. Auch sie marschierten, wissend, dass sie dem Sicherer Untergange verfallen, tapfer bis zu ihrer letzten Stunde im großen Heerzug des Lebens mit. Ihnen allen drückt es über Zeit und Dasein hinweg die Hand, halte, ihrer gedient, am rinnenden Flusse, umflüstert vom Schilf, das traurend seine schwarzen Helmblüte neigt, eine stillle, ernste Totenfeier...

Das neue Annuario Pontificio

Die vatikanische Tipografia Poliglotta hat dieser Tage das neue Annuario Pontificio für das Jahr 1928 herausgebracht, das einen genauen Überblick über die katholische Kirche der ganzen Welt gibt. Zunächst enthält das Werk wie gewöhnlich eine Auflistung der 200 Päpste bis zum gegenwärtig regierenden hl. Pater. Es folgen dann kurze biographische Angaben über die Person Pius XI. sowie über seine Taten. Das Werk ist wieder mit dem Bild des hl. Paters geschmückt, es umfasst 974 Seiten, denen am Schluss ein überzähliglicher Index der Matern und Namen beigegeben ist. Nach den Angaben über den Papst folgen die biographischen Daten aller Mitglieder des Kardinalskollegiums, an deren Spitze dessen Doctor, Kardinal Giovanni XXIII., steht. Zur Zeit beträgt die Zahl der amtierenden Kardinalen 86. Davon gehören 6 dem Range der Kardinalbischöfe an, 43 dem der Kardinalpriester, 9 dem der Kardinaldiakonen an, 11 Kardinäle entstammen den verschiedenen Ordensgemeinschaften; einer ist ehemaliger Lateranischer Chorherz (Kard. Pizzetti); zwei sind Benediktiner (Gossaud und Setebi); drei Dominikaner (Grünewald, Boggiani und Roumeau); einer Ademptorius (van Rossum); einer Barlist (Mistrangelo); einer Salzianer (Hond); einer Servit (Pesci); einer Jesuit (Ehrle). Genaue Statistiken geben die Schatzmäthe der Diözesen und Patriarchate sowie der Apostolischen Präfekturen. Die Zahl der Diözesen der gesamten Erde ist von 1112 im Jahre 1927 auf 1125 gestiegen, die der Apostolischen Präfekturen von 224 auf 227 und die der Apostolischen Provinzen von 93 auf 98.</